29. Jahrgang. Donnerstag, 24. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16372. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Regierung und Feuerversicherungsmonopol.

Der Bericht der Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses über die Petition des uckermärkischen Bauernvereins wegen Verleihung des Immobiliar-Feuerversicherungs-Monopols an die öffentlichen Societäten liegt nunmehr, wie wir schon kurz erwähnt haben, im Druck vor. Was der Referent Abgeordneter v. Oertzen-Jüterbogk und der Ueberreicher der Petition Abg. v. Wedell-Malchow zur Klarstellung des Standpunkts der Petenten anführen, würde uns kaum Anlaß bieten können, auf diesen Gegenstand schon jetzt nochmals zurückzukommen. Man liest da die alten, ebenso oft gehörten als widerlegten Wendungen von der mangelnden Versicherungsgelegenheit für schlechtere Risikos, von dem Nothstande der durch die Privatconcurrenz bedrängten Societäten u. dgl. Eines freilich thut der Referent aus Eigenem hinzu, und das klingt recht wunderbar. Er hat nämlich die Entdeckung gemacht, daß die größere Billigkeit der Privatgesellschaften in vielen Fällen deshalb nur eine scheinbare ist, weil diese im Brandfall nur den nachweisbaren Schaden, die Societäten hingegen die volle Versicherungssumme zahlen. Und um jeden Zweifel zu beseitigen, daß er wirklich habe sagen wollen, die Societäten vergüteten den vollen Betrag der Versicherungssumme, auch wenn diese den wirklichen Werth des durch Feuer vernichteten Gebäudes übersteigt, fügt der Referent hinzu: er verzichte darauf, zu untersuchen, welches System das richtigere sei, „ob es richtiger sei, bei Bränden den Versicherungswerth oder den zur Zeit des Brandes vorhandenen wirklichen Werth der Gebäude zu entschädigen“. Der Herr Referent weiß also in der That nicht, daß ihn der Mühe dieser Untersuchung bereits der Gesetzgeber überhoben hat, der ausdrücklich vorschreibt, daß niemals etwas Anderes entschädigt werden darf, als der durch den Brand wirklich verursachte Schaden. Die Societäten thun aber auch gar nicht etwas so Thörichtes, als es der Herr Referent ihnen unterlegt; auch ihnen fällt es garnicht ein, dem Versicherten mehr zu vergüten, als den wirklich entstandenen Schaden. Denn sie wissen sehr wohl, daß sie etwas Anderes nicht thun dürfen, und daß es zudem doch geradezu hieße eine Prämie auf die Ueberversicherung aussetzen, wenn sie etwas Anderes thun wollten.

Von ganz besonderer Wichtigkeit hingegen sind die Erklärungen, welche der Regierungs-Commissar in der Commission abgegeben hat, und welche dieser Wichtigkeit entsprechend in dem Bericht wörtlich festgestellt sind. Dieselben lauten noch weit entschiedener und für die Societäten enttäuschender, als man nach den kurzen Zeitungsberichten annehmen durfte. Nicht nur, daß der Commissar den materiellen Werth der Petitions-Beschwerden ausdrücklich als einen „nach Annahme der Staatsregierung“ sehr geringen bezeichnet, daß er von den wegen Nothstandes lamentirenden Societäten spricht — seine sachlichen Ausführungen sind für die Ansprüche derselben geradezu vernichtend. Er hebt hervor, daß diese Ansprüche nur von einem kleinen Theil der Societäten amtlich geltend gemacht werden, wenn sie auch von manchen anderen getheilt werden mögen, und daß die Societäten auch aus ihrem Geschäftsstande eine Berechtigung zu Klagen nicht herleiten können, da der Versicherungsbestand bei allen Societäten ohne Ausnahme in den letzten 25 Jahren erheblich gewachsen ist — im Ganzen von 4½ Milliarden, ohne Berücksichtigung der Mobiliarversicherung, auf 14⅛ Milliarden Mk. Den Bestrebungen der Societäten hält der Commissar ferner, von einigen minder wichtigen Punkten abgesehen, entgegen: daß die Annahmepflicht, welche das nothwendige Correlat der beabsichtigten Zwangsversicherung bilden müsse, thatsächlich nicht bestehe, wenn sie auch von den meisten Societäten dem Buchstaben nach anerkannt werde; daß weiter, ehe man zu dergleichen Maßregeln schreitet, die Frage nahe liege, ob nicht die Societäten durch eine Reform ihrer Einrichtungen sich in den Stand setzen könnten, die Concurrenz mit den Privatgesellschaften auszuhalten; und daß man diese letzteren doch nicht so einfach depossediren könne, sondern ihnen eventuell für die Untersagung eines „erlaubten und seit langer Zeit gut gehandhabten“ Geschäftsbetriebes Entschädigung schulde. Die behaupteten Nachtheile der freien Concurrenz seien zwar nicht ganz abzuleugnen, würden aber sehr übertrieben und jedenfalls von den Vortheilen derselben weit übertroffen. Das Publikum könne bei dieser Concurrenz nur gewinnen, da die Versicherungsgelegenheit vermehrt werde. Daß aber, wie man gern behaupte, in der Hand der Societäten die Versicherungen billiger, schneller und besser regulirt werden würden, sei doch noch keineswegs sicher. So gelangt der Regierungscommissar zu dem Resultat, daß der von den Societäten aufgestellten Forderung:

> um die öffentlichen Societäten zu halten, muß die ganze Privatversicherung geopfert werden

sehr wohl die Gegenbehauptung entgegen gehalten werden könne:

> wenn die viele Vorzüge bietenden und mit werthvollen Privilegien ausgestatteten öffentlichen Societäten nicht vorwärts zu kommen verstehen, dann haben sie keine Existenzberechtigung mehr!

Beides sind extreme Standpunkte, zwischen denen sich ein weiter Raum für die Verständigung befindet.

Die Staatsregierung habe nun — so fährt der Regierungscommissar fort —, um diese Kluft zu überbrücken, in Erwägung gezogen, ob nicht ein Einschreiten des Staates als solchen angezeigt sei. Dazu bieten sich zwei Wege dar, die aber beide nicht ohne große Bedenken seien. Einmal könne man eine Staats-Zwangsversicherungs-Anstalt für Gebäude schaffen, und dagegen die Mobiliarversicherung der Privatindustrie freigeben. Eine solche Staatsanstalt sei theoretisch dem Monopol der provinziell gesonderten Societäten vorzuziehen und mache den Vorwurf hinfällig, daß mangelhafte Risikenvertheilung der letzteren, bezw. die örtliche Häufung der Risiken die Versicherung vertheuere. In der Praxis werde die Sache aber sich anders gestalten; schon die Organisation würde auf kaum zu bewältigende Schwierigkeiten stoßen. Die totale Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Landestheilen mache eine einheitliche Centralleitung nahezu unmöglich; an deren Stelle werde also eine Reihe von Unterpräfecturen treten. Der gänzliche Mangel einer Concurrenz werde ferner die Gefahr des Stagnirens nahe legen; und daß die schwerfällige Staatsverwaltung geschäftlich schneller, kaufmännisch coulanter reguliren werde, sei gewiß nicht zu erwarten.

Der andere Weg, welchen die Staatsregierung betreten könne, sofern sie sich für ein actives Einschreiten des Staates einscheiden sollte, sei die Begründung einer staatlichen Concurrenzanstalt ohne Zwang, neben welcher man dann die öffentlichen Societäten und die Privatindustrie in der bisherigen Weise bestehen lassen könne. Es sei aber anzunehmen, daß eine solche Anstalt, welche gleicher Weise für Gebäude und Mobiliar einzurichten sein würde, weit eher den öffentlichen Societäten als den großen Privatanstalten den Untergang bereiten werde. Zum Schluß erklärt der Commissar dann den Antrag der Petenten für von einer einseitigen Anschauung ausgehend und für jetzt wenigstens aussichtslos.

Wir haben diesen Ausführungen, welche wir fast Wort für Wort unterschreiben können, kaum etwas hinzuzufügen. Dieselben werden für die bevorstehende Erörterung dieses Gegenstandes im Plenum des Abgeordnetenhauses eine bessere Grundlage abgeben, als wir es noch vor kurzem erwarten durften.

Nachträge zur kaiserlichen Geburtstagsfeier.

Die parlamentarischen Körperschaften des Reiches und Preußens begingen des Kaisers Geburtstag in üblicher Weise durch ein gemeinsames Festmahl ihrer resp. Mitglieder. Der Reichstag hatte wiederum den großen Saal des Hotel Kaiserhof gewählt. Die Betheiligung war so zahlreich, daß der große Raum völlig ausgefüllt wurde, Niemand hätte es heute gewagt, die Beschlußfähigkeit dieser Festversammlung anzuzweifeln. Soweit nicht eine Collision der Pflichten vorlag, das heißt, sofern die Herren nicht veranlaßt waren, dienstlich den Einladungen der Vorgesetzten Statt zu geben, waren die Abgeordneten sämmtlich erschienen, und diejenigen, welche sich eines doppelten Mandates erfreuen oder zugleich dem Herrenhause angehören, hatten dem Reichstag den Vorzug gegeben. In schwungvollen Worten brachte der Präsident, Herr v. Wedell-Piesdorff, den Toast auf den Kaiser aus. Es war die einzige Rede, welche gehalten wurde und welche ungetheilten Beifall fand, „auf allen Seiten des Hauses“. Mit begeistertem Jubel stimmten alle Anwesenden ein. Die Stimmung war andauernd eine gehobene und — das Diner hatte um 4 Uhr begonnen — erst nach 7 Uhr gingen die Herren auseinander, um den Anblick der prächtig illuminirten Kaiserstadt zu genießen.

Ebenfalls im „Hotel Kaiserhof“ hatten sich, in einem anderen Saale, die Mitglieder **des Herrenhauses** versammelt. Hier präsidirte der Tafel der Herzog von Ratibor. Das von ihm ausgebrachte Hoch auf den Kaiser fand ebenfalls ein begeistertes Echo.

Die Mitglieder des **Abgeordnetenhauses** tafelten unter dem Vorsitz der Excellenz v. Köller im Hotel de Rome. Herr v. Köller feierte den Monarchen in längerer Rede. In das „Heil dem Kaiser!“ stimmten die zahlreichen Anwesenden begeistert ein.

Die Illumination in Berlin, welche den Abschluß des festlichen Tages bildete, war eine der imposantesten und umfangreichsten, welche selbst das in diesen Dingen verwöhnte Berlin jemals gesehen hat. Leider hatte das strahlende Werk unter der Ungunst der Witterung erheblich zu leiden und gar mancher der kunstvoll erdachten Feuerkörper kam leider nicht zur vollen Geltung. Hier zeigte sich der Vorzug der elektrischen Beleuchtung, welche zum ersten Male in größerem Umfange den Illuminationszwecken diente und eine angenehme Abwechselung in die Reihe der verwendeten Beleuchtungskörper brachte. Die städtischen Elektricitäts-Werke hatten in Gemeinschaft mit der Edison-Gesellschaft nicht nur die Beleuchtung der beiden Dome auf dem Gendarmenmarkt ausgeführt, sondern auch eine große Anzahl von Illuminations-Anlagen für Privatleute hergerichtet. Dazu kamen die zahlreichen Stätten, an denen das Gaslicht schon dauernd verdrängt ist, und so zeigte sich das elektrische Licht, sei es in Gestalt des Bogenlichtes oder des Glühlichtes, namentlich in den Stadttheilen des Centrums überaus häufig als ein willkommener Lichtspender. Hier wurden ganze Façaden vom Bogenlicht übergossen, dort rankten sich die Glühlämpchen in bunten Farben als Guirlanden, Kronen, Initialen und Jahreszahlen, insbesondere um die Fenster der großen Schauläden. — Um sieben Uhr zeigte der Rathhausthurm seine Conturen im plötzlich erstrahlenden bengalischen Lichte und gab weithin das Zeichen zum Beginn der Illumination, und bald flammte es an allen Ecken und Enden der Residenz in hellem Scheine empor. Nicht nur in den Hauptstraßen, sondern (wie schon in unseren gestrigen Telegrammen hervorgehoben war) auch in den Querstraßen und Nebengassen bis hinein in die äußersten Vorstädte erhellten sich zu Ehren des Kaisers die Fenster. In den ärmlichsten Wohnungen ließ man es sich nicht nehmen, sich an der allgemeinen Freude des Tages zu betheiligen. So zogen sich die glänzenden Flammenlinien von Haus zu Haus, von Fenster zu Fenster, und gerade durch diese Massenbetheiligung wirkte die Illumination fast noch mehr als durch die zahllosen wahrhaft kunstvollen Lichteffecte, welche die staunenden Blicke auf sich lenkten. Wie immer, so bildete auch diesmal die Straße Unter den Linden die Musterkarte aller zur Verwendung zu bringenden Erleuchtungsarten und schwamm in einem wahren Meer von Licht, dessen märchenhafte Wirkung durch die an verschiedenen Stellen, besonders auch auf der Zinne des Brandenburger Thores, aufflackernden bengalischen Feuer wesentlich erhöht wurde. Von dem Balkon des kronprinzlichen Palais herab machte sich der mächtige heraldische Adler weithin sichtbar, das gegegenüberliegende Zeughaus ließ sämmtliche Fenster im Kerzenglanze erstrahlen, und durch die weitgeöffneten Fenster erblickte man in der Beleuchtung bengalischen und elektrischen Lichtes die Kolossalfigur der Borussia. Von der St. Hedwigs-Kirche grüßte ein mächtiges Kreuz herüber, und die Universität, in deren Vorgarten bengalische Flammen abgebrannt wurden, hatte sich nicht mit den flammenden Gaskörpern über dem Mittelportal begnügt, sondern auch noch sämmtliche Fenster mit Lichtern bestellt. Die Front der kgl. Bibliothek wurde durch eine Reihe elektrischer Bogenlichtlampen taghell erleuchtet. Ueberraschend schön war die Beleuchtung des Denkmals Friedrichs des Großen, um welches sich ein weiter Kreis von vielen Tausenden von Flammen zog, die sich zu farbigen Kronen, Kränzen, Sternen und Adlern zusammenreihten u. s. w.

Aus vielen deutschen Städten liegt eine weitere Reihe von Berichten vor über die am Abend des kaiserlichen Geburtstags stattgehabten Illuminationen und sonstigen festlichen Veranstaltungen. Ueber die Festtheilnahme im **Auslande** meldet das Wolff'sche Telegraphenbureau ferner:

Pest, 22. März. Anläßlich des Geburtstags des Kaisers Wilhelm fand heute in der Königsburg ein Diner statt, an welchem theilnahmen: der Kaiser von Oesterreich, der deutsche Botschafter Prinz Reuß, der Botschaftsrath Montsmarin, Secretär Tschwirsky, Lieutenant Graf Pückler, der deutsche Generalconsul v. Bojanowski, der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky, sämmtliche ungarische Minister, der erste Oberhofmeister Hohenlohe, der Oberhofmeister Nopcsa und der commandirende General Pejacsevitch. Beim Diner brachte der Kaiser von Oesterreich einen Toast auf das Wohl des deutschen Kaisers und Königs von Preußen aus, worauf die Musikkapelle die preußische Nationalhymne intonirte. Nach dem Diner fand Cercle statt.

Wien, 22. März. Heute fand in dem großen Festsaale des „Grand Hotel“ anläßlich des Geburtstages des deutschen Kaisers ein Festmahl der hiesigen deutschen Reichsangehörigen statt, welchem auch die hier anwesenden deutschen diplomatischen Vertreter und Consulatsbeamten beiwohnten.

Kopenhagen, 22. März. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Wilhelm statteten der König und sämmtliche Prinzen sowie die hiesigen Gesandten dem deutschen Gesandten Stumm ihre

---

14)

Ein Mahlstrom.

(Nachdruck verboten.)

Von Jonas Lie.

Ferdinand Wiese hatte richtig ausgerechnet, daß Amtmann Foß diesen Tag, es war der erste Dienstag im Monat, den Kreistagssitzungen beiwohnen würde. Der Alte war nämlich Kreistags-Abgeordneter.

Wieses Berechnungen hätten sich indeß leicht als irrig erweisen können; denn Marianne hatte gerade heute alle Beredtsamkeit aufgeboten, um den Vater zu bewegen, ein Entschuldigungsschreiben an den Kreistag zu senden. Es wäre ganz unverantwortlich von dem Vater, sagte sie, wenn er bei seinem Katarrh sich den kalten, feuchten Herbstnebeln aussetzte.

Amtmann Foß war die Zeit her nicht eben bei gutem Humor. Er ging schweigsam und verschlossen umher; er war zu Zornesausbrüchen geneigt, sobald nur Jemand zu ihm zu sprechen wagte. Die Oberaufsicht über die Mühle blieb Henricks Sorge ganz allein überlassen. Sogar die gewohnten Spielgesellschaften schienen dem Alten ungelegen zu kommen, bis er sich endlich an diesem Abende in eine etwas bessere Stimmung hineinzwang. Er ließ anspannen, um noch heute in der Kreisstadt einzutreffen und morgen rechtzeitig bei dem Beginn der Sitzungen gegenwärtig zu sein.

„Nicht auf den Kreistag zu kommen?“ brummte er. Nein, Niemandem durfte ein Vorwand geboten werden, von ihm zu sagen, er lasse sich seine Geschäfte nicht angelegen sein — daheim oder im öffentlichen Leben. Er knurrte noch in dieser Weise in heiserem, mürrischen Ton, während die Hand schon nach den Zügeln tastete, die der Stalljunge ihm in den Wagen reichte.

Als Wiese den nächsten Vormittag in den Mühlenhof einfuhr, um, wie er schlauer Weise vorgab, den Amtmann zu sprechen, fand Fräulein Holst, er sehe merkwürdig geistesabwesend aus. Er schien kaum zu hören, daß der Herr Amtmann nicht zu Hause sei, sondern er stand oben auf dem Treppenabsatz und starrte sie an. Seine Augen sprühten förmliche Flammen, indem sie zu fragen schienen, ob etwa auch die Töchter mit auf den Kreistag gefahren seien. Er schaute dabei auf das Fräulein und auf die Stubenthür hinter ihr mit einem Blick, als wollte er sagen, er sei Mann genug dazu, sich den Eingang zu verschaffen. Sie möge sich nicht einbilden, ihm etwas vorspiegeln zu können.

Es hätte dessen für Margarete nicht bedurft; sie hatte ohnedem ihre eigenen Gedanken darüber, wen er suche. Und es fiel ihm auch nicht ein, viel zu verbergen. Als Margarete ihm die Auskunft ertheilte, daß Henrick unten in der Mühle und Frau Burg auf ihrem Spaziergange sei, stürmte er, trotzdem daß in diesem Augenblick Fräulein Hilda erschien, hinweg, und zwar quer durch die Felder in der Richtung, die ihm Margarete angedeutet hatte. Man sah ihn hinter dem Hause des Verwalters auf dem Wege längs des Fließes verschwinden.

„Das wäre ein Mann für Marianne“, dachte Fräulein Holst. „Er ist so rasch und schön und unternehmend, und an dem nöthigen Liebesfeuer dürfte es gerade auch nicht fehlen, wenigstens wenn man danach urtheilt, wie seine Augen nach ihr spähten und forschten.“

Wiese erblickte Mariannens Hut unten auf dem schmalen Wege, der zur Mühle führte, und er eilte an den Einzäunungen längs des Fließes dahin.

Der Pelzmantel verbarg nur wenig ihre Gestalt, welche an die Johnnys, ins Weibliche übertragen, gemahnte, als sie, den Blick auf den Muff vor sich hingesenkt, mit so leichter, freier Haltung dahinschritt. Es war einer der vielen Reize, die ihn an sie fesselten. Niemand hatte einen Gang gleich dem ihren. Und dann dieses Etwas um Schulter und Nacken, das so viel vornehme Würde lieh!

Sein Herz hämmerte, und es brauste ihm gewaltsam vor den Ohren, als er näher kam.

Er wartete, ob sie nicht aufschauen würde; doch sie that dies nicht eher, als bis er ganz nahe an sie herangekommen war.

„Marianne!“

Sie hatte sein Kommen errathen, als sie kaum die ersten Schritte vernommen.

„Marianne!“ rief er nochmals unwillkürlich und schmerzhaft aus, als er ihr abgezehrtes Gesicht gewahrte, „willst Du Dich zu Tode härmen?“

Einen Augenblick nur hatte er sich der schmerzlichen Ueberraschung hingegeben, im nächsten Augenblick sah er nichts als die stahlgrauen Augen, die sich unter den dichten, dunklen Brauen mit so wehmüthig entsagendem Ausdruck zu ihm wendeten.

„Laß uns alle trügerischen Einbildungen von uns weisen, Ferdinand!“ bat sie. „So mildern wir am ehesten das bittere Weh Nimm eine schöne, brave Frau, an deren Seite Du ein ruhiges Gewissen bewahren kannst. Ich sage Dir dies, wie Du wohl weißt, weil ich Dich liebe, und weil ich möchte, daß Dein Leben in Frieden dahin fließe.“ Sie wendete sich ab und wollte gehen.

„Marianne, es ist wohl heute das letzte Mal, daß wir beisammen sind, wenn wir nicht jetzt zur Klarheit, zu einer Entscheidung gelangen; und deshalb sollst Du unsere Begegnung nicht eher abbrechen, als bis nicht alles zwischen uns gesagt ist. — Du nährst Gewissensskrupel, unüberwindliche, wie Du meinst — um seinetwillen, der Dein Mann war und Dich reich machte; etwas anderes hast Du ihm wohl nicht zu danken. Oder wäre es etwa dafür, daß er Deine Hand erzwang, indem er die Bedrängniß Deines Vaters benutzte? Nun denn, so brauchst Du ja nur allen den Reichthum fortzuwerfen, den Du von ihm hast, mit allem, was er Dir schenkte, bis auf den Ring, den Du hier am Finger trägst, woran der Verstorbene Dich noch heute festhalten möchte, nachdem er nicht mehr ist. Wirf es fort! wirf alles fort! — Gieb's Deinem Vater hin, Deinem Bruder, Deiner Schwester! Gieb jedes Bißchen, jedes Krümchen, wofür Du jenem zu danken, Dich seiner zu erinnern hättest; fort damit! hinweg! Hinweg aus Deinem Eigenthume, aus Deinem Angedenken! Und dann komm zu mir“, — er breitete die Arme aus, — „ich nehme Dich auf und halte Dich als mein holdes Weib und küsse Dich und liebe Dich um dieses alles willen — Marianne.“

Sie sah ihn mit Augen an, die sonderbar feucht glänzten; sie wußte nur allzuwohl, daß die Bahn durch solche Opfer nicht frei würde.

„So!“ rief er finster aus. „Einst hattest Du nicht so viele Bedenken, Marianne!“

„Sprich nicht davon, Ferdinand!“ Sie blickte zu Boden und fügte nach einer Pause hinzu: „Der Weg, der uns zusammenführen könnte, ist uns auf alle Weise geschlossen. Was wäre daraus geworden, wenn — wenn er gelebt hätte.“

„Geworden! — — Geworden! Sollen wir noch heute dafür einstehen, was möglicherweise geworden wäre? Das hieße sich zu tief in ängstliche Bedenken verlieren, Marianne! Sprich doch aus mein Verbrechen! Ja, ich zog Dich einmal, von der Gewalt meiner Liebe zu Dir bis zum Wahnsinn gebracht, auf meine Knie, und ich habe mich, — so willst Du es jetzt, — mit jenem Kuß gemordet!“

„Ein anderer wurde durch den unseligen Kuß gemordet“, hauchte sie kaum hörbar, — „gedenke, — gedenke dessen.“

„Das ist das entsetzlich grausame Geschick! Ließ sich die Tragweite des Augenblickes, in welchem ich nicht mehr Herr meiner selbst war, voraussetzen? Ach! daß er gerade in diesem Augenblicke kommen mußte! Aber, Marianne, wagst Du es wirklich, Dir die Verantwortung aufzubürden?“

„Es ist nicht dies allein, was ich mir nicht verzeihen darf; es ist alles das, was ich Dir sagte, ehe wir es an der Thür knarren hörten. Er erkannte, wie unwiederbringlich Du all' mein Sinnen, all' mein Denken ihm gestohlen hattest. — Ich weiß, was ihn in den Tod trieb. Es war mein Geständniß, daß ich Dich liebte und ihn haßte. — — Und da that er denn das Einzige, das er zu thun vermochte, — er legte in der Hilflosigkeit seines Alters seine Leiche zwischen uns, auf daß wir nie, nie mehr einander gehören könnten!“

Sie gingen schweigend längs des Zaunes neben einander her. Am Ende desselben bog der Steig in einen Hohlweg, der wie vom Wasser durch den Berg gebrochen schien und gerade aus zur Mühlbrücke führte.

Wieses Antlitz war aschfahl. Zum ersten Mal dämmerte in ihm in vollem Ernste die Erkenntniß auf, daß es sich in ihrem gegenseitigen Verhältnisse um mehr als einen bloßen Schatten, ein bloßes Schreckbild handle.

Es rauschte und sauste in der Luft, als sie sich dem Mühlwehre näherten.

Als das Dach der Mühle hinter der Höhe am Wasser sichtbar wurde, blieb sie stehen und sagte traurig:

„Wir müssen unsern Weg jeder für sich gehen, so gut wir können!“

Er sah die ernsten, stahlgrauen Augen ihr schmerzliches Lebewohl sagen.

Sodann reichte sie ihm die Hand und ging rasch zur Mühle hinab.

Der Amtmann wurde daheim bis spät in die Nacht erwartet. Aber er konnte ja wohl Anlaß gefunden haben, drüben in der Kreisstadt zu bleiben. Er kam auch nicht den nächsten Weg, und die Familie ging in einer gewissen Unruhe umher, die man einander nicht zugestehen wollte.

Erst bei Tagesanbruch am nächsten Morgen kehrte er heim; er polterte an die Thüren und hatte einen unsicheren Gang.

Ohne abzulegen, schwankte er mit dem Licht

Glückwünsche ab. Nachmittags findet beim Gesandten Stumm ein Festdiner statt.

— Unter den vielen **Geschenken**, mit denen die nähere Umgebung den Kaiser zu seinem 90. Geburtstage überrascht hat, wird das der Frau **Kronprinzessin** besonders viel Freude gemacht haben. Es ist dies ein lebensgroßes Porträt seines ältesten Urenkels, welches der eigens zu diesem Zwecke aus München hierher berufene Professor Koppay in aller Stille und in verhältnißmäßig kurzer Zeit gemalt hat. Das Bild ist von meisterhafter Auffassung und Durchführung.

— Die Gratulation der **Leibdienerschaft** des Monarchen sprach Herr Intendant Engel seinem Gebieter im Namen der Leibdienerschaft am Morgen des 22. aus, mit dem Wunsche, daß der Kaiser noch oft diesen Tag erleben möchte. In seiner bekannten leutseligen Weise erwiderte der Kaiser ungefähr das Folgende:

„Es ist Gottes Wille gewesen, daß ich diesen Tag erlebt habe; ich hätte es nicht gedacht; wenn es Gottes Wille ist, erleben wir vielleicht noch einen."

Deutschland.

Berlin, 23. März. Betreffs der Höhe der Kosten für die berufsgenossenschaftliche Organisation der **Unfallversicherung** erhält die „Nordd. Allg. Ztg." die Mittheilung, daß die Privatbahn-Berufsgenossenschaft, welche 91 Bahnen umfaßt, bei einem Betrage von 21 603 194 Mk., auf welchen sich die Umlage erstreckte, 8288 Mk. 16 Pf. an Verwaltungskosten verausgabt hat. Bei Rücklage von 300 Proc. der geleisteten Entschädigung in den Reservefonds und bei Anrechnung eines Aufschlags von 10 Procent auf gezahlte Gehälter und Löhne für Hauptbahnen betrugen die erhobenen Beiträge nur 3,6 per Mille der Gehälter und Löhne, während früher in solchen Fällen, in denen Bahnbeamten und Arbeiter bei Privatgesellschaften gegen Unfall versichert wurden, die Beitragsquote eine weit höhere war, sich in einem Falle sogar auf 13,3 per Mille der Gehälter und Löhne belief.

* [**Ein königliches Geburtstagsgedicht.**] Kaiser Wilhelm erhielt zu seinem Wiegenfeste auch eine poetische Gabe, und zwar von **Carmen Sylva**, der lorbeergekrönten Königin von Rumänien. Das Gedicht der Königin zählt bloß hundert Verse und soll trotzdem in diesem so engen metrischen Rahmen alle Thaten des greisen Kaisers feiern. Die Festordner am Berliner Hofe gedachten mit diesem königlichen Gedichte in der Weise Staat zu machen, daß sie dasselbe als Prolog bei der Festvorstellung verwenden wollten; allein Konigin Elisabeth ließ sich darauf nicht ein; sie sagte, es würde ihr die ganze Freude verderben, auch ginge der intime Reiz verloren, wenn sie es nicht persönlich dem Kaiser überreichen könnte. Carmen Sylva hat das Gedicht selbst auf weißes Pergamentpapier geschrieben, das mit getrockneten Kornblumen verziert ist und durch blaue Bändchen zusammengehalten wird.

* [**Die Socialdemokraten und die Wahlprüfungs-Commission.**] Nach dem „Socialdemokrat" werden die socialdemokratischen Abgeordneten des Reichstages den Versuch machen, durch eine Verständigung mit den Polen einen Sitz in der Wahlprüfungs-Commission zu erlangen. Sie nehmen an, daß den Polen an den Wahlprüfungen nur wenig gelegen sei, während „bei der hohen, ausnahmsweise hohen Wichtigkeit des Wahlprüfungsgeschäftes in dieser Session" der Socialdemokratie die Vertretung in der Commission sehr begehrenswerth erscheinen müsse.

* [**Der Papst und Deutschland.**] In einem Leitartikel des päpstlichen „Moniteur de Rome" über das Priester-Jubiläum des Papstes, der sich an einen Hirtenbrief des Herrn Erzbischofs von Tours anschließt, finden sich noch folgende Sätze: „Er hat gesprochen, und das katholische Deutschland hat gehorcht. Heute wendet sich das **protestantische Deutschland** an ihn mit dem Verlangen, er möge seiner Rolle als Friedensstifter die noch rühmlichere Rolle als Vermittler hinzufügen. Man spricht von einem Congreß **der europäischen Souveräne**, und ihm würde man dabei den **Vorsitz** übertragen. Vielleicht wird er jenen **Gottesfrieden**, welcher eine der Großthaten der mittelalterlichen Päpste war, morgen der modernen Welt schenken." — Hierzu bemerkt die ultramontane „Kölnische Volksztg.": „Wir hoffen nicht, daß auch diese Sätze dem Hirtenbrief entnommen sind. Sie beweisen eine so erschreckende Unkenntniß des „protestantischen Deutschland", daß wir uns zu einer ausdrücklichen Warnung an unsere römischen Collegen verpflichtet halten."

* [**Französische und deutsche Interessen auf den Comoren.**] Aus Zanzibar wird gemeldet, daß der König von Johanna, der zweitgrößten Insel der Comoren-Gruppe, sich geweigert hat, einen französischen Residenten aufzunehmen. Um seinen Widerstand zu brechen, versprach ihm der französische Commandant in Mayotta, daß, wenn er einwilligen wolle, die französische Regierung sich bestreben würde, eine Abänderung des Sklaverei-Abschaffungs-Vertrages mit England zu erzielen. Da aber demungeachtet der König bei seiner Weigerung beharrte, boten die Franzosen dem Bruder des Königs den Thron an, der indeß ablehnte. Alsdann wurde die französische Corvette „Nielly" nach Johanna beordert, um den Platz zu bombardiren. — Wie bekannt, sind auf den Comoren auch deutsche Interessen zu vertreten. Es erscheint deshalb, bemerkt dazu der „Hamb. Corr.", befremdend, daß das am 1. März von Zanzibar nach der Kapstadt abgegangene Kreuzergeschwader keine Zeit und Gelegenheit gefunden hat, sich mindestens auf einen Moment nach diesen deutschen Interessen auf den Comoren umzusehen, zumal dasselbe wenig oder keine Veranlassung besaß, zu einer gewissen Stunde in der Kapstadt einzutreffen.

Straßburg, 21. März. Heute Abend hat die „Straßburger Post" ein Extrablatt ausgegeben mit folgender Nachricht aus Berlin:

Als Ergebniß der von mir an ganz zuverlässiger Stelle eingezogenen Erkundigungen kann ich Ihnen Folgendes positiv mittheilen: Die **Verhandlungen über die Neuregelung der Dinge in Elsaß-Lothringen** sind bereits ziemlich weit gediehen. Danach erscheint es den Aeußerungen der hiesigen maßgebenden Kreise zufolge ausgeschlossen, daß das Land ganz oder theilweise an andere Bundesstaaten, besonders an Preußen, angegliedert wird. Der Staatsgedanke, also das Reichsland als solches, bleibt erhalten. Auch die Aufhebung des Reichstagswahlrechts oder des Landesausschusses ist außer Frage. Dagegen scheint aber die Absicht zu bestehen, dem kaiserlichen Statthalter, entsprechend seiner gesetzlichen Verantwortlichkeit, ein größeres directes Eingreifen in die Verwaltung zu ermöglichen, indem ihm der directe Verkehr mit den Unterstaatssecretären und vortragenden Räthen erleichtert wird. Die Stelle des **Staatssecretärs** wird man deshalb vorläufig **unbesetzt** lassen und wahrscheinlich aufheben. Ferner will man die Mitwirkung des Reichstages für die organischen Gesetze vermehren. Schließlich soll eine **stramme Fremdenpolizei** und die **energische Bekämpfung auswärtiger Einflüsse** dem Lande die nothwendige Ruhe sichern.

England.

London, 22. März. [**Unterhaus**.] Der erste Lord des Schatzes, Smith, beantragte die Dringlichkeit für die **Strafrechtsnovelle für Irland**, deren Vorlage durch die Desorganisation des Landes und durch die Unmöglichkeit, die Gesetze durchzuführen, bedingt sei. Er sei bereit, über die irische Bodenfrage in Verhandlungen einzutreten, aber die erste Pflicht sei die Aufrechterhaltung der Gesetze und der Ordnung. Morley brachte seinen gestern angekündigten Unterantrag ein, durch welchen die Dringlichkeit der Berathung der Strafrechtsnovelle bekämpft wird. Der Staatssecretär für Irland, Balfour, sprach sich gegen den Unterantrag Morleys aus und fragte, woher Morley wisse, daß die Vorlage gegen ganz Irland gerichtet und nicht auf einen Theil des Landes beschränkt sei. Der Preisrückgang der ganzen Pacht um ein Sechstel rechtfertige nicht die sociale Revolution. Dadurch, daß sich die Opposition zur Homerule bekannt habe, habe sie das Fehlschlagen der Landacte vom Jahre 1881 zugegeben. Die Regierung werde baldmöglichst dem Oberhause eine Vorlage zugehen lassen, welche die Handhabung der Landacte von 1881 erleichtern und auch den Pächtern Erleichterung gewähren solle. Die Lösung der irischen Bodenfrage sei indessen nur durch eine Bill betreffend den Ankauf von Pachtgütern möglich. Die Regierung sei bereit, eine solche einzubringen, sobald die Opposition bereit sei, dieselbe entgegen zu nehmen.

London, 23. März. Die Berathung über die Dringlichkeit für die **irische Strafrechtsnovelle** wurde nach siebenstündiger Debatte auf morgen vertagt.

Türkei.

* Aus **Konstantinopel** wird der „Polit. Corresp." gemeldet, daß Meinungsdifferenzen zwischen dem **Großvezier** und den Mitgliedern des Cabinets eingetreten seien. — Aus **Sofia** wird derselben Correspondenz gemeldet, daß die Regentschaft beabsichtige, die in Varna stehende Artillerie zu verstärken und aus Tirnowa durch Anlage entsprechender Fortificationen ein befestigtes Lager zu machen. (W. T.)

Birma.

Rangun, 20. März. In **Ober-Birma** herrschen noch immer nicht friedliche Zustände. Die Militärbehörden melden amtlich, daß zwischen dem 7. und 12. März 15 kleinere Scharmützel stattgefunden haben, bei denen die Engländer meistens den Sieg davontrugen. Die Verluste der Letzteren waren meistens geringfügig, ausgenommen in dem am 9. d. bei Myingyan stattgefundenen Scharmützel, wo eine Abtheilung von 10 Madras-Sepoys fast vollständig aufgerieben wurde. Ein Gemeiner und zwei eingeborene Offiziere wurden getödtet und 5 Gemeine schwer verwundet. Die Zahl der Insurgenten war groß; sie lagen im Hinterhalt versteckt.

Afrika.

* In **Tunis** herrschen, nach der „Voss. Ztg.", seit zwei Tagen **Unruhen**. Die dortigen Juden wollen sich den neuen Verordnungen für die Leichenbestattung nicht unterwerfen und machten Straßenaufläufe, die durch Militär unter Kämpfen, Verwundungen und Verhaftungen zerstreut werden mußten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. März. Im **Reichstag** erklärte heute auf eine Anfrage des Abg. Meyer-Jena der Schatzsecretär Jacobi, daß der Bundesrath über den **Petroleumfaßzoll** noch nicht entschieden habe. Abg. **Diffené** (nat.-lib.) hob die Mißstände der Petroleumfaß-Verzollung hervor.

Abg. **Brömel** (freis.) tadelt das langsame Vorgehen der Regierung in wichtigen zollpolitischen Fragen. Der Reichstag habe das Recht, zu verlangen, daß die Regierung seine Resolutionen erschöpfend beantwortet.

Schatzsecretär **Jacobi** wies auf die umfangreichen Ermittelungen hin, welche mit derartigen Fragen verbunden seien, konnte jedoch Brömel nicht davon überzeugen, daß die Regierung ihre Schuldigkeit gethan.

Nachdem darauf die Etats für Zölle und Tabaksteuer angenommen waren, gab der Etat der **Zuckersteuer** zu sehr lebhaften Debatten Anlaß.

Abg. Dr. **Witte** (freis.) erhob scharfe Vorwürfe gegen die Regierung, welche trotz aller Mahnungen der freisinnigen Partei die Zuckersteuer in einer für die Reichsfinanzen verhängnißvollen Weise verfallen lasse. Trotz der letzten Zuckersteuernovelle schreite der Verfall der Steuer immer weiter fort. In den letzten 3 Jahren seien 109 Millionen Mark an Ausfuhrprämien gezahlt worden gegenüber einem Steuereingange von 102 Millionen Mark. (Hört, hört!) Redner schloß mit der Forderung, die jetzige Materialsteuer durch die Fabrikatsteuer zu ersetzen.

Abg. v. **Bennigsen** erkennt an, daß die Ausführungen des Vorredners zum größten Theil durchaus zuträfen. Mit dem Vorschlage einer Fabrikatsteuer könne er sich indeß nicht einverstanden erklären. Er schlage vor, ehe eine rücksichtslose Aenderung der Zuckersteuer-Gesetzgebung erforderlich werde, schon jetzt eine gründliche Reform nach den Vorschlägen seines Parteifreundes Sombart vorzunehmen. Die Lage dränge und man dürfe nicht länger experimentiren.

Schatzsecretär **Jacobi**: Wie das neue Zuckersteuergesetz auszusehen hat und was darin aufzunehmen ist, will ich jetzt nicht bestimmen, aber es werden die beiden Punkte zu berücksichtigen sein, daß der Zucker einen größeren Steuerbetrag abwerfen muß und daß die Industrie als solche möglichst wenig geschädigt werden darf.

Abg. **Nobbe** (freicons.): Das System der jetzigen Zuckerbesteuerung hat vollständig abgewirthschaftet, das sollte doch die Regierung nachgerade einsehen. Schreitet man auf dem jetzigen Wege fort, so vergrößert das nur den Schaden. Das Mindeste, was wir erlangen müssen, ist, eine Consumsteuer in gewisser Form in das heutige Steuersystem mit einzuführen. (Beifall.)

Abg. v. **Helldorff** (cons.): Ich stehe nicht an, im Namen meiner Partei die Erklärung abzugeben, daß wir bereit sind, in eine wirksame Reform der Rübensteuer einzutreten, und zwar deshalb, weil sie unerläßlich ist. Den Weg der Exportprämien können wir nicht weiter gehen; wir hoffen, daß die Regierung sich dazu verstehen wird, einen annehmbaren Gesetzentwurf ausarbeiten zu lassen.

Abg. Dr. **Barth** (freis.): Wir haben uns beständig in dieser Frage mit der Regierung in Opposition befunden. Die Zeit hat gelehrt, daß wir Recht haben. Herr v. Bennigsen hat die Schäden ganz klar dargelegt, aber nicht die Rücksichtslosigkeit gehabt, das wirksamste Mittel dagegen zu empfehlen, nämlich radicale Reform. Ich gebe zu, daß ein rascher Uebergang von einem Steuersystem zum anderen sich für die Producenten nicht ohne tief einschneidende schädliche Wirkungen vollziehen würde, und ich bin deshalb einverstanden, für das Uebergangsstadium gewisse gesetzliche Bestimmungen einzuführen, welche den Uebergang erleichtern.

Bei der **Stempelsteuer** monirt Abg. **Goldschmidt** (freis.) die im vorigen Jahre von dem Finanzminister v. Scholz gebrauchten Angriffe auf die Börse wegen der angeblichen Steuerdefraudation.

Minister v. **Scholz** antwortet, der (abwesende) Abg. Rickert habe ihn s. Z. provocirt, und sucht die Behauptung aufrecht zu erhalten.

Die Abgg. **Bamberger** und **Meyer-Breslau** (freis.) weisen die Angriffe auf Rickert zurück.

Morgen erfolgt die Berathung über die Gewerbeordnungsanträge.

— Das **Herrenhaus** berieth heute die **kirchenpolitische Vorlage**. Die Tribünen waren überfüllt, auch die Hof- und Diplomatenloge; in ersterer befand sich der Prinz Ludwig von Baiern.

Zoltowski (Pole) beantragt Zulassung der Seminare für Posen-Gnesen und Kulm. Der Antrag wird aber nicht unterstützt.

Berichterstatter **Adams** giebt eine Uebersicht über die Commissions-Verhandlungen unter Rückblick auf die bisherigen kirchenpolitischen Novellen und erörtert das Wesen der jetzigen Vorlage; er glaubt, die Regierung habe ihr vorjähriges Versprechen nicht nur erfüllt, sondern sei darüber hinausgegangen. Die Commission habe in allen Punkten der Regierung zugestimmt und empfiehlt die Annahme der Commissionsvorschläge.

Bischof **Kopp** glaubt, der Landtag dürfe mit Genugthuung auf die vorjährige Arbeit zurücksehen. Redner dankt dem erhabenen Monarchen, welcher den kirchlichen Frieden angebahnt hat, sowie dem Landtage für die Mitwirkung dabei. Die heutige Vorlage sei ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Anbahnung des kirchlichen Friedens. Die Vorlage sei das Ergebniß voraufgegangener Verhandlungen. Einzelnes wäre indessen zu wünschen geblieben; der Erfüllung dieser Wünsche gelten die Anträge des Redners; er appellire an das Wohlwollen des Hauses für dieselben, welche den materiellen Inhalt des Gesetzes unberührt ließen. Redner skizzirt seine Anträge und erbittet wiederholt deren Annahme.

Während der Rede Kopps tritt Fürst **Bismarck** ein.

Beseler bedauert das weite Entgegenkommen der Regierung, welche gegen unerhebliche persönliche Zugeständnisse der Curie wichtige Hoheitsrechte geopfert habe. Die Vorlage sei schon anfechtbar, noch mehr aber seien es die erweiternden Concessionen der Commission, namentlich bezüglich der Seminare, der Anzeigepflicht und ganz besonders der geistlichen Orden, welche der modernen Anschauung widersprechen. Redner glaubt nicht, mit seinen Bedenken durchzudringen; er könne sich aber nicht abhalten lassen, sie vorzubringen.

Fürst **Bismarck**: Ich weiß, daß ich mich niemals des Einverständnisses mit dem Vorredner voll und ganz zu erfreuen hatte; ich habe mich in vielen ernsten Fragen auf meine eigene Kraft verlassen müssen und habe es auch gethan, als ich dazu schritt, Frieden mit der Curie zu machen. Einen anderen als ehrenvollen Frieden hätte ich überhaupt weder angebahnt noch unterzeichnet (Beifall). Wie lange der Friede dauern wird, kann ich, können Sie nicht voraussehen; wir thun alles, ihn so dauernd wie möglich zu machen, das weitere steht bei Gott. Nicht auf die Reizbarkeit der Glaubensgenossen des Vorredners kommt es an bei dem Bestehen der Orden, sondern darauf, ob unsere katholischen Mitbürger glauben, der Orden zu bedürfen, und diesem Bedürfniß zu entsprechen im Einklange mit unserer Gesetzgebung, das ist die Aufgabe. Von diesem Gesichtspunkt ist auch die Rechtsprechung und Bestrafung der katholischen Geistlichen zu beurtheilen. Der Staat hat natürlich ein Interesse daran, daß die Priester gut unterrichtet werden, aber er sehe nicht ein, warum Seminare dies nicht ebenso bewirken könnten, wie Universitäten; sind doch unsere eifrigsten, erbittertsten Gegner Schüler der Universitäten, nicht der Seminare, auf denen durch wohlwollende Führung der Priester die Jugend leichter von schädlichen Einflüssen fern gehalten werden kann. Auf die Anzeigepflicht lege ich keinen besonderen Werth; haben doch Geistliche, die unter unseren Augen Jahre lang amtirten, in dem Augenblicke, da sie Bischöfe wurden, ihre Gesinnung geändert. Die Regierung habe keineswegs zu große Concessionen gemacht, namentlich keine Hoheitsrechte aufgegeben. Bis zum Jahre 1871 haben solche garnicht in der Weise, wie Beseler sie charakterisire, bestanden. Es ist nicht richtig, daß die Orden von ausländischen Oberen abhängen, ebensowenig lassen sich propagandistische Neigungen bei den Orden nachweisen. Uebrigens habe Redner niemals an dauernden Kampf mit der Curie gedacht, das ließe sich bereits aus seiner Haltung im Jahre 1875 nachweisen. Er habe wiederholt den Cardinal Antonelli auf die Gefahr der Bildung einer confessionellen politischen Partei hingewiesen. Sobald die Curie den Willen bekundete, friedliche Wege mit uns zu gehen, habe ich ein Programm aufgestellt, um den Frieden zu erreichen, und habe zu seiner Verwirklichung allerdings 10 Jahre gebraucht. Ich habe seitdem das Princip verfolgt, mit dem Papste zum Frieden zu gelangen, hoffe auf dauernden Frieden und denke ihn durch die jetzt gemachten Vorschläge zu erreichen. Sollten sich diese als unerträglich erweisen, so können wir ja in jedem Augenblick sie ändern und das jetzt Geschaffene aus dem Wege räumen. Anfänglich sei die Stellung des Centrums gar nicht so verbissen gewesen; es habe sich indessen immer mehr verschärft. Das Centrum habe mit allen landes- und reichsfeindlichen Elementen sich gegen die Regierung verbunden, dazu müsse man der Partei den Vorwand nehmen. Dies brauche der Staat, dies müsse er gewähren, soweit er könne an der Hand der bestehenden Gesetzgebung gehen. Im Hinblick auf die Einheit und Einigkeit der Nation, auf die Gefahren, welche dieser Einigkeit drohen, habe ich die jetzige Gesetzgebung auf kirchenpolitischem Gebiete in die Wege geleitet. Ich kann dies vereinbaren mit meiner Verantwortlichkeit vor der allgemeinen Politik des Landes. Dies hat mich seit dem Jahre 1878 bei diesen Gesetzen geleitet. Ob wir mit der Annahme der Vorlage zum Frieden im Innern kommen werden, weiß ich nicht, da das Centrum, wenigstens die Parteileitung, sich in Widerspruch zu dem Papste gesetzt hat. Die Fortschrittspartei halte ich für die Vorfrucht der Socialdemokratie; aber nicht minder gefährlich sind die unterwühlenden Tendenzen der niederen Geistlichkeit. Der Papst und der Kaiser haben ein gleiches Interesse daran, diesen Tendenzen entgegen zu arbeiten. Nach dem Abzug der Fortschrittspartei aus der Majorität schwankt auch das Ansehen des Centrums, allein seine Führung arbeitet noch immer gegen die Autorität des Staates.

Danzig, 24. März.

* [**Sturmwarnung.**] Wie von der Hamburger Seewarte aus telegraphirt wird, verursacht ein tiefes Minimum über der Helgoländer Bucht an der westdeutschen Küste stürmische südliche bis westliche Winde, deren Ausbreiten ostwärts wahrscheinlich ist; ein neues Minimum befindet sich bei den Hebriden. Der Signalball ist aufzuziehen.

* [**Stadtverordnetensitzung am 23. März.**] Vorsitzender Herr O. **Steffens**; Vertreter des Magistrats die Herren Bürgermeister Hagemann, Stadträthe **Licht**, **Strauß**, Dr. **Cosack**, Dr. **Samter**, **Jorck**, **Kosmack**, **Hinze**.

Die Verhandlungen beginnen heute in einer nichtöffentlichen Sitzung, in welcher zum stellvertretenden Bezirksvorsteher für den 11. Stadtbezirk Hr. Schlossermeister Anger, zum Schiedsmann für den 11. und 12. Stadtbezirk Hr. Brauerei-Verwalter Eichholz, zum Bezirksvorsteher für den 12. Stadtbezirk Hr. Kaufmann Elias, zum Schiedsmann für den 31. Stadtbezirk Herr Brauereibesitzer Barg gewählt, sodann den ordentlichen Lehrern an der Victoriaschule Hoffmann, Wienandt, Dr. Schneider, Dr. Reimann, Dr. Schirlitz und Sommerfeld die in dem Normal-Besoldungsetat dieser Anstalt bei deren jetzt eingetretener voller Entwickelung vorgesehenen Gehalts-Erhöhungen um je 300 M bewilligt werden. Ebenso wird das Einrücken von fünf Lehrerinnen in die Normalgehaltsstellen dieser Schule genehmigt. Zu nothwendigen baulichen Aenderungen am städtischen Viehhof bewilligt die Versammlung 900 M aus dem Extraordinarium des Kämmerei-Etats.

In die öffentliche Sitzung eintretend, nimmt die Versammlung zunächst Kenntniß von zwei Dankschreiben für bewilligte Unterstützungen, von einer Subscriptions-Einladung für eine im Springer'schen Verlage zu Berlin erscheinende neue Ausgabe der Städte-Ordnung von R. Zelle, von den Protokollen über extraordinäre Revisionen im städtischen Leihamt am 3. März und der Kämmereikasse am 11. März, endlich von einer Mittheilung des Magistrats, nach welcher die auf den 25. März anberaumte öffentliche Schulprüfung in Neufahrwasser auf den 30. März und auf den 25. März die Prüfung in der Katharinen-Mittelschule verlegt worden ist. — Zur Verpachtung dreier dem Lazareth gehöriger Landstücke auf 6 Jahre, und zwar 1) vor dem Neugarter Thore an den Rentier Bonk für 65 M, 2) in Hinterschidlitz an den Eigenthümer Schulz für 21 M und 3) ebendaselbst an den Eigenthümer Weichbrodt für 37 M jährlich ertheilt die Versammlung den Zuschlag. Dem Criminalpolizei-Inspector Richard wird zur Bestreitung der ihm von der Stadt zu ersetzenden Fuhrkosten und Botenlöhne in criminalpolizeilichen Untersuchungssachen auch pro 1887/88 das bisherige Pauschquantum von 750 M bewilligt.

Den Rest der sehr umfangreichen Tagesordnung bilden **Etatsberathungen**. Von den 15 Spezial-Etats, welche heute der Versammlung vorliegen, gelangen jedoch nur folgende zur ersten Lesung und vorläufigen Feststellung:

1. **Etat des Lazareths am Olivaer Thore.** (Refe-

---

geradenwegs zum Schänktisch und nahm eine drei Quart haltende Flasche Cognac und eine noch nicht entkorkte Bouteille Rum mit sich unter dem Arme in sein Schlafzimmer hinnuf; dort angelangt, verschloß er die Thür.

Er hatte an der Kreistagssitzung theilgenommen und sich die übrige Zeit mit den Karten vertrieben. Dann war er bis in die späte Nacht im Café Robert gewesen, wo es beim Hazardspiel heiß herzugehen pflegte.

Im Zimmer drinnen ließ er sich schwer auf einen Sessel fallen, daß dieser in allen Fugen krachte, während die Flaschen seitwärts niederglitten und über den Boden hinrollten.

„Es riecht faul, — riecht faul", murmelte er, den Kopf langsam vor- und rückwärts bewegend.

„Johnny verpfändet die Lagerhäuser mitsammt den Waaren unten am Landungsplatze an Hempel für zweitausend; — wenn das nicht faul ist."

Er stöhnte und langte dreimal vergebens nach der zunächstliegenden der weggerollten Bouteillen.

Es war infolge dieser Kunde, die ihm auf dem Kreistage zukam, daß es die ganze Zeit in seinem Innern kochte und wühlte. Er hatte ein Glas voll Branntwein nach dem anderen hinabgestürzt, die Sorgen mit Toddy und Toddy hinunterzuspielen sich bemüht und während der Verhandlungspausen mit den Karten das Glück zu forciren versucht. — O, diese in Pfand gegebenen Lagerhäuser am Landungsplatze! Er sah sie die ganze Zeit zwischen den Karten hindurch.

Und so oft er nur an sie dachte, überkam ihn ein Gefühl, als schlage ihm fauliger Geruch von der See her entgegen. Und diesen Gedanken wollte er um jeden Preis entgehen.

Er beugte sich wieder nach der Flasche hinab und fiel vorwärts auf den Boden.

Er fühlte sich eine Weile beinahe wie im Bette, — wie in Daunen so weich und bis zur Vergessenheit wohlig und angenehm; doch da begann es in den Daunen wieder zu riechen — faulig, — zwei, drei verschiedene Arten fauligen Geruchs.

Er stützte sich auf den Arm und erhob sich langsam, nahm die Flaschen auf und ließ sich auf das Bett nieder, die eine Flasche hinter sich legend. Die andere, zur Hälfte gefüllte, den Cognac, setzte er an den Mund.

„Du hilfst, Du!" Er nahm zuletzt keine Spur von etwas Fauligem wahr. „Henschen fordert ja Sicherstellung", folgerte er weiter, „selbst wenn er nur zwanzig Thaler leihen soll, und da hat — ach!" — er trank wieder, — „der arme Junge gethan, wie er nicht anders konnte. Was thut man nicht, wenn man in der Klemme ist."

Er blieb mit der Flasche in der Hand sitzen und starrte auf den Boden, bis er eine Grimasse schnitt wie gegen etwas Widriges von dorther, und er abermals zur Flasche griff.

Plötzlich fuhr er empor, untersuchte den Riegel, ob dieser vorgeschoben sei, blieb eine Weile mit dem Ohre an der Thür und horchte, ob sich nicht Jemand heraufgestohlen habe, der draußen stehe.

„Niemand", brummte er und kehrte zum Bett zurück. „Es war nur wieder eine von diesen leeren Einbildungen. Ich kenne das, wenn Ohr und Auge und Nase beginnen, sich von einander loszusagen, und jeder der eigenen Fährte folgt. Es wäre besser, daß ich nicht mehr trinke. Nein, ich darf jetzt nicht mehr trinken, — — nein, nicht mehr als nur noch einen einzigen Schluck von dem Cognac."

Er wühlte lange in den Taschen nach dem Pfropfenzieher herum.

„Ich muß ihn haben, soll ich nicht umkommen vor diesem Geruch!" rief er aus, die Rumflasche hitzig in der Luft schwenkend, als wollte er sie zerschmettern, setzte sie jedoch alsdann sachte und vorsichtig unter das Bett hinunter, so, daß er sie liegend zu erreichen vermochte.

Marianne und Hilda trieb die Angst den nächstfolgenden Tag fortwährend vor die Thür des Vaters. Sie kamen und gingen in steigender Unruhe und lauschten an dem Schlüsselloche, vernahmen aber nur ab und zu ein schweres, stöhnendes, hier und da von einem Ausrufe unterbrochenes Brummen oder auch nur abgerissene Stücke eines Selbstgesprächs.

Die Armen wußten sich keinen Rath in ihrer Unentschlossenheit. Sollten sie ihn einfach ungestört ausschlafen lassen? Henrick, den sie schließlich herbeiriefen, rieth dazu. Es machte einen erschütternden Eindruck auf ihn, als ihm Hilda vertraute, was ihm vorher unbekannt gewesen, bis zu welch' verhängnißdrohendem Höhepunkt es im Winter vor zwei Jahren mit dem Vater gekommen war.

Die Bangigkeit der Frauen wurde jetzt noch dadurch erhöht, daß der Vater bei der kalten, nebelfeuchten Herbstluft drinnen die Fenster geöffnet hielt.

Es war später Abend geworden, ohne daß sich auch das Geringste verändert hätte; unaufhörlich drangen dieselben unheimlichen Laute aus des Vaters Zimmer, das langgezogene Stöhnen, die unverständlichen Reden und das dumpfe, halberstickte Brüllen.

Es wurde einstimmig beschlossen, Nachtwache zu halten.

Henrick nahm unten in der Stube auf dem Sopha Platz, während die anderen oben leise hin und her schlichen. (Forts. folgt.)

rent: Hr. Bernicke.) Der Etat umfaßt für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober noch den ganzen Lazarethbetrieb; von da ab soll dann das neue Lazareth in der Sandgrube in Benutzung genommen werden und somit die Theilung eintreten. In Einnahme ist der vorliegende Etat auf 70 600 M., in Ausgabe auf 122 800 M. veranschlagt. Das Kapitalvermögen des Lazareths beträgt z. Z. 641 400 M., wovon 503 900 M. in Hypotheken und 137 500 M. in Werthpapieren belegt sind. In Folge der Convertirungen und des Herabgehens des Zinsfußes für Hypotheken sind die Einnahmen aus dem Kapital-Vermögen um 1985 M. zurückgegangen, so daß der Titel Revenüen aus Kapital-Vermögen, Grundbesitz und Gefällen diesmal nur auf 45 772 M. veranschlagt werden konnte. An Kur- und Verpflegungskosten sollen 18 319 M. aufkommen und der Rest der Einnahme setzt sich aus verschiedenen kleineren Posten zusammen. Von der Ausgabe entfallen auf Gehälter und Löhne 32 163 M., Pensionen 2595 M., Beköstigung 46 512 M., Kleider, Wäsche etc. 3750 M., Hausbedürfnisse 8900 M., Medicamente, Heilapparate u. s. w. 18 750 M., Unterhaltung der Gebäude 5100 M. Die Versammlung erklärt sich hierbei damit einverstanden, daß der zu erstattende Kur- und Verpflegungssatz für Kranke der 3. Verpflegungsklasse von 1,25 auf 1,50 M. pro Kopf und Tag erhöht werde, da 1,25 M. nicht dem Selbstkostenpreise entsprechen; ferner damit, daß nach der Uebersiedelung des Hrn. Chefarzt Dr. Baum an das Lazareth in der Sandgrube die von diesem benutzte Dienstwohnung Hrn. Oberarzt Dr. Freymuth überwiesen werde. Abgesetzt werden bei diesem Etat 900 M. an Pensionen, da ein Pensionär inzwischen gestorben ist, und 1000 M. erste Rate für Neupflasterung des Hofes auf dem Lazareth-Etablissement, — letztere Absetzung erfolgte mit kleiner Majorität nach längerer Debatte, bei welcher Hr. Stadtrath Hinze das Bedürfniß der Herstellung wenigstens eines mit schwedischen Steinen gepflasterten Ganges betonte, Hr. Dr. Dasse statt dessen die billigeren Kopfsteine empfahl und Hr. Hybbeneth entschieden die Vertagung des ganzen Projects auf einen späteren Termin, theils aus Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt, theils aus Rücksicht auf das jetzige Uebergangsstadium beim Lazareth empfahl. — Mit diesen Aenderungen wurde der Etat in Einnahme auf 70 600, in Ausgabe auf 120 900 M. festgesetzt.

2. **Lazareth in der Sandgrube** (Ref. wie vor). Hier sind für ein halbes Jahr in Einnahme 6500 M. (6222 M. Kur- und Verpflegungskosten und 278 M. Extraordinaria), in Ausgabe 57 000 M. (Gehälter 10 775 M., Beköstigung 17 415 M., Kleider, Wäsche etc. 1250 M., Hausbedürfnisse 16450 M., Medicamente, Heilapparate etc. 9000 M.) veranschlagt. Der Etat wurde ohne wesentliche Debatte unverändert genehmigt.

3. **Arbeitshaus.** (Ref. wie vor.) Von der auf 13 500 M. veranschlagten Einnahme entfallen auf Arbeitsgewinn 7000, auf erstattete Kur- und Verpflegungskosten 6000, auf Extraordinaria 500 M.; von der auf 65 200 M. veranschlagten Ausgabe auf Gehälter und Löhne 17 407 M., sächliche Kosten, Beköstigung, Heizung und Beleuchtung, Krankenpflege etc. 60 943 M., auf den Dispositionsfond 350 M. In Folge der in nichtöffentlicher Sitzung gefaßten Beschlüsse werden bei diesem Etat in der Ausgabe 640 M. abgesetzt, die Einnahme unverändert festgestellt. Herr Stadtrath Hinze theilt dabei mit, daß die Einnahme an Arbeitsgewinn in Folge der Bemühungen des Oberinspectors Wiecki beträchtlich gestiegen sei und er daher nicht umhin könne, dem genannten Beamten an dieser Stelle besondere Anerkennung auszusprechen.

4. **Schul-Etat.** (Ref. Hr. Dr. Semon.) Der Etat schließt nach der Magistrats-Vorlage in Ausgabe auf 656 859,36 M., in Einnahme auf 193 003,38 M. ab, erfordert mithin einen Zuschuß von 463 855,98 M., 16 526 M. mehr als im Vorjahr. Auf die einzelnen Anstalten resp. Anstaltsgruppen vertheilen sich diese Summen wie folgt: 1) Gymnasium: 47 539,54 M. Einnahme, 77 834,50 M. Ausgabe, also Zuschuß 30 294 M. Da die Anstalt von 494 Schülern (28 mehr als im Vorjahr) besucht ist, kommen auf jeden Schüler durchschnittlich 65 M. Zuschuß (gegen 71½ im Vorjahr). 2) Realgymnasium zu St. Petri: 29 471,55 M. Einnahme, 63 135 M. Ausgabe, mithin 33 663 M. Zuschuß; Schülerzahl 337 (gegen 360 im Vorjahr), Zuschuß auf jeden Schüler ca 100 M. (84½ M. im Vorjahr). 3) Realgymnasium zu St. Johann: Einnahme 32 761, Ausgabe 66 035, Zuschuß 33 274 M.; Schülerzahl 376. Zuschuß pro Schüler 88 M. (im Vorjahr 94 M.). 4) Victoria-Mädchenschule: Einnahme 53 572, Ausgabe 63 021, Zuschuß 9459 M.; Zahl der Schülerinnen 620, Zuschuß pro Schülerin 15 M. (im Vorjahr 17 M.). 5) Rechtstädtische Mittelschule: Einnahme 5199, Ausgabe 11 698 M., Schülerzahl 229. Zuschuß pro Schüler 27½ M. 6) Katharinen-Mittelschule: Einnahme 6183, Ausgabe 13 474 M., Schülerzahl 264, Zuschuß pro Schüler 27 M. 7) Elementarschulen: Einnahme 12 489,54 M., Ausgabe 332 827 M.; Gesammtzahl der Schüler 11 548 (gegen 11281 im Vorjahr), Zuschuß pro Schüler mithin 27½ M. 8) Schule in Strohdeich: Einnahme 623,75, Ausgabe 1956 M. 9) Taubstummen-Schule: Einnahme 3688, Ausgabe (excl. der auf dem Etat der Elementarschulen stehenden Lehrergehälter) 1404 M. 10) Fortbildungs- und technische Schulen: Einnahme 300 M., Ausgabe 4109 M. 11) Turn-Unterricht: Einnahme 423 M., Ausgabe 9300 M. 12) Ländliche Schulen im Patronatsbezirk: Einnahme 570, Ausgabe 1661 M. 12) Extraordinaria: Einnahme 83, Ausgabe 10 409 M. — Abgesehen von den in geheimer Sitzung schon bewilligten Gehaltserhöhungen an der Victoriaschule werden dort auch für die 5 Lehrerinnen Gehalts-Erhöhungen um zusammen 700 M.; bei den Elementarschulen wird in Folge Vermehrung der Schulklassen die Creirung von 4 neuen Lehrerstellen in der obersten Stufe mit je 2000 M. beantragt, wodurch zugleich 24 Lehrern ein Aufrücken im Gehalt ermöglicht wird. Ferner sollen 3 neue Turnlehrer mit einer Remuneration von je 90 M. angestellt und ein Turnplatz mit einem Kostenaufwande von 700 M. eingerichtet werden. Endlich beantragt der Magistrat, den Inhabern der 23 ordentlichen Lehrerstellen an den städtischen höheren Lehranstalten denselben Satz an Wohnungsgeldzuschuß zu zahlen, welchen der Staat für die Lehrer seiner Anstalten nach dem Einrücken derselben in den Rang der Räthe 5. Klasse jetzt zahlt, nämlich den Satz von 660 M. jährlich, statt bisher 432 M. Da Berlin, Stettin und andere Städte schon dem Beispiel des Staates gefolgt sind, glaubt der Magistrat, daß auch Danzig nicht länger darin zurückstehen dürfe. Die Gesammtkosten dieser Erhöhung betragen 5244 M. Die Versammlung bewilligt nach kurzen Debatten, an denen sich außer dem Referenten die Herren Bürgermeister Hagemann, Stadtverordnete Philipp, Goldmann, Dr. Völkel und Klein betheiligen, diese sämmtlichen Posten und setzt schließlich den Etat völlig unverändert nach der Magistrats-Vorlage fest. Widerspruch erfuhr nur die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die wissenschaftlichen Lehrer der höheren Lehranstalten, von der für dieses Jahr Abstand zu nehmen Hr. Philipp beantragte. Die überwiegende Majorität der Versammlung schloß sich jedoch der Ansicht an, daß, nachdem der Staat gesetzlich den Anspruch der betreffenden Lehrer als gerechtfertigt anerkannt hat, die Stadt sich demselben ohne Schaden für ihr Schulwesen nicht entziehen könne.

Bei dem Schul-Etat kommt ferner die im Februar d. J. von einer Bürger-Versammlung beschlossene und in Form einer Petition der Versammlung eingereichte Resolution zur Besprechung, welche die Errichtung einer lateinlosen höheren Bürgerschule wenn möglich schon von Ostern d. J. ab wünscht. Der Magistrat bemerkt in seinem Begleitschreiben zu dem Etat, daß er dieser Angelegenheit gleichfalls näher getreten sei und Ermittelungen angestellt habe. Für den vorliegenden Etat sei die Frage jedenfalls ohne Einfluß, denn er halte an dem Gesichtspunkt fest, daß bei der jetzigen Finanzlage der Stadt eine wesentliche Erhöhung der Ausgaben für das höhere Schulwesen nicht in Aussicht genommen werden könne. Er behalte sich daher zunächst den Abschluß des Ergebnisses der angestellten Ermittelungen vor. Hr. Dr. Semon bemerkt, daß sowohl er, wie der Correferent Hr. Dr. Schneller sich bei aller Sympathie für die Sache der Ansicht des Magistrats anschließen und daher beantragen, die Petition dem Magistrat zur Erwägung zu überweisen. Herr Dr. Dasse wünscht, daß die Ermittelungen des Magistrats möglichst beschleunigt werden möchten, um bald übersehen zu können, ob die aus der letzten Anleihe noch disponiblen 300 000 M., welche der Stadt nur mit 2 % verzinst werden, für den Bau einer höheren Bürgerschule gebraucht werden oder nicht. Hr. Bürgermeister Hagemann erwidert, daß dabei von wesentlichem Einfluß sei, ob das Project der Staatsregierung, hier das gesammte Fortbildungsschulwesen zu vereinigen und in einem dafür zu errichtenden neuen Schulgebäude unterzubringen, verwirklicht werde. Diese Frage werde noch im Ministerium erwogen und man müsse zunächst dessen Entschließung abwarten. Sobald dieselbe vorliege, werde der Magistrat weitere Mittheilung machen. Die Petition wird hiernächst dem Magistrat zur Erwägung überwiesen.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung standen nun noch der umfangreiche Bau-Etat und 10 kleinere Spezial-Etats. Die vorgerückte Zeit (7½ Uhr) veranlaßte die Versammlung jedoch, sich bis Freitag Nachmittag zu vertagen, wo die Etatsberathung fortgesetzt werden soll.

[Truppen-Unterbringung.] Für die Mannschaften der hier zu formirenden neuen Batterie ist das frühere Karmeliter-Kloster auf dem Karmeliterhof in Aussicht genommen; die Pferde werden theils auf Langgarten, theils auf der Altstadt untergebracht werden.

* **[Personalien beim Militär.]** Major v. Ballusek à la suite des 1. Pionier-Bataillons ist zum Oberstlieutenant ernannt; Pehlemann, Hauptm. und Comp.-Chef vom Inf.-Regt. Nr. 128, in das ostpreuß. Jäger-Bat. Nr. 1 versetzt; Engelbrecht, Prem.-Lieut. vom Inf.-Regt. Nr. 128, zum Hauptmann und Comp.-Chef, v. Scharfenort, Seconde-Lieut. von dems. Regt., zum Pr.-Lt., Suffert, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 128, zum überzähligen Hauptmann befördert; v. Krahn, Pr.-Lt. vom 3. ostpreuß. Gren.-Regt. Nr 4, ein Patent seiner Charge verliehen; v. Rosenberg-Gruszczynski, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 128, als Adjutant zur 9. Infanterie-Brigade commandirt; v. Loga, Sec.-Lt. von demselben Regiment, zum Prem.-Lieut. befördert; v. Zastrow II., Pr.-Lt. vom 4. ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 5, als Adjutant zur Commandantur in Königsberg commandirt; v. Bernuth I., Sec.-Lt. von demselben Regiment, zum Pr.-Lt. befördert; Nethe, Hauptmann vom großen Generalstabe, zur 2. Division versetzt; Rittmeister Frhr. v. Schrötter von dem Commando als Adjutant bei der 2. Cavallerie-Brigade entbunden, Premier-Lieut. v. Leers vom Dragoner-Regt. Nr. 12 an dessen Stelle getreten; v. Livonius, Prem.-Lieut. vom 1 Leibhusaren-Regt. Nr. 1, zum Rittmeister und Escadrons-Chef, Krahmer, Seconde-Lieut. von demselben Regiment, zum Prem.-Lieutenant, Granier, Premier-Lieutenant vom 4. ostpr. Grenad.-Regt. Nr. 5, zum Hauptmann, v. Milinowski, Prem.-Lieut. vom 3. ostpr. Gren.-Regt. Nr. 4, zum überzähligen Hauptmann ernannt und vom Commando beim großen Generalstabe entbunden; Kowalk, Premier-Lieut., von der Gewehrfabrik in Danzig an die zu Erfurt, Premier-Lieut Crusius von der Erfurter und Sec.-Lieut. Schniewind vom ostpr. Inf.-Rgt. Nr 44 an die Danziger Gewehrfabrik versetzt; v. Ahlefeld, Capitänlieut., zum Corv.-Capitän, Rottok, Coerper, Lts. zur See, zu Capitänlieutenants befördert.

[Wahl zur Gewerbesteuer-Einschätzung.] An Stelle der für die Klasse A II. pro 1 April 1887/90 i. J. erwählten Kaufleute Kauffmann, H. Döllner und Gamm, welche die Wahl abgelehnt haben, sind nunmehr die Kaufleute P. Ollendorff, Simson und G. Kornstedt neugewählt worden.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 13. bis 19. März 1887.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 32 männliche, 39 weibliche, zusammen 71 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, — weibliche, zusammen 2 Kinder. Gestorben 45 männliche, 32 weibliche, zusammen 77 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 21 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 4, Diphtherie und Croup 6, Brechdurchfall aller Altersklassen 11, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 11, Kindbettfieber 1, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 37. Gewaltsamer Tod: Verunglückung 4, Selbstmord 1.

Z Zoppot, 23. März. Auch hier wurde gestern der **90. Geburtstag des Kaisers** in besonders festlicher Weise begangen. Gottesdienst und feierliche Schulacte fanden am Vormittag statt. Um 2 Uhr fand im Kurhause ein Festdiner statt und Abends hatte der Kriegerverein in den Räumen des Victoriahotels einen Herrenabend veranstaltet, welcher sehr zahlreich — auch von den auswärtigen Mitgliedern des Vereins — besucht war und die Festtheilnehmer bis zu später Stunde vereinigte. Auch das Aeußere unseres Ortes machte einen festlicheren Eindruck, als in früheren Jahren. Die meisten Häuser hatten sich mit Fahnen geschmückt und Abends ergänzte, ohne daß dazu eine besondere Aufforderung ergangen war, eine Illumination, wie sie Zoppot bisher wohl noch nicht gesehen hat. Sowohl beim Diner im Kurhause wie auch bei dem Herrenabend im Victoria-Hotel wurden für die Wiederherstellung des Luisen-Denkmals zu Oliva reichliche Spenden gebracht.

Cranz, 21. März. Gestern kenterte hier im Eise auf der See ein von 5 Personen besetztes **Fischerboot** und drei Insassen **ertranken**, während zwei gerettet wurden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Königin Kapiolani]**, die Gattin Kalakauas, des Königs von Hawaii, wird binnen kurzem Europa besuchen.

* **[Ein Schöppenstedter Ukas.]** Aus Saargemünd wird vom 19. März gemeldet: Zur Abhaltung eines Kaisercommerses hatte man hier den Saal des Stadthauses in Aussicht genommen. Die Stadtverwaltung hat aber an die Erlaubniß zur Benutzung des Saales die Bedingung geknüpft, daß während des Commerses in demselben weder geraucht noch getrunken werden dürfe. Ob der Commers unter dieser schwierigen Bedingung stattgefunden hat, wird nicht berichtet. Man sieht jedenfalls, daß der Schöppenstedter Witz noch nicht ausgestorben ist.

* **[Ein Eßkünstler.]** Während in Paris und Berlin Hungerkünstler von sich reden machen, bildet in Passau ein Eßkünstler das Stadtgespräch. Der Mann, ein Viehhändler, producirt sich wöchentlich in einer Wirthschaft vor einem zahlreichen Publikum und verzehrt unglaubliche Quantitäten mit großem Appetit. Bei der ersten Production vertilgte der Eßkünstler 20 Lungenwürste und vier Paar Bratwürste, bei der zweiten sieben Pfund Schweinebraten und bei der letzten eine Ziege mit 23 Pfund Fleischgewicht. Nächstens will er sich über ein Kalb hermachen.

Worms, 21. März. Heute Nacht gegen 11 Uhr wurde in einer Wirthschaft in der Judengasse ein schreckliches **Verbrechen** verübt, indem zwei Arbeiter, welche Fremde sind und nur vorübergehend hier beschäftigt waren, erstochen wurden. Dem Einen wurde die Gurgel förmlich abgestochen, während der Andere einen Stich in die Brust erhielt; der Erstere war sofort todt, während der Andere noch eine halbe Stunde lebte, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein. Die Thäter wurden von der Schutzmannschaft noch heute Nacht verhaftet: es sind zwei Brüder Hendrich und noch ein Anverwandter, ebenfalls Hendrich mit Namen. Die Ursache der That ist noch nicht bekannt.

Briefkasten der Redaction.

△ Marienburg, pb. Dirschau und -ch- Mewe: Die Festberichte sind zu spät eingegangen, um noch verwendet werden zu können.

Zuschriften an die Redaction.

Im Interesse des Handelsstandes

veröffentliche ich diese Zeilen.

Am 27. Februar c. unterzeichneten die Schiffer Wilhelm Schulz und L. Haupt Connoissemente über je 80 To. Weizen und 45 To. Roggen dem Ablader M. Fürstenberg zu Plock in Polen, an der Weichsel gelegen. Der Ablader Fürstenberg girirte das Connoissement des Schiffers Schulz an S. Landau in Danzig und S. Landau girirte dasselbe am 2. März gegen Baarzahlung von 14 410 M. an Schreiber dieser Zeilen.

Am 10. März c. erhielt das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig ein Telegramm aus Plock vom Schiffer Wilhelm Schulz, daß seine Ladung mit Arrest belegt worden sei. Man möge das dem Inhaber des Connoissements mittheilen. Ich, als Inhaber desselben, wendete mich nun an den Kaufmann M. Fr. Wolffsohn in Plock und erhielt die Drahtantwort „Rathe herkommen".

In Plock erfuhr ich, daß die Verwandten des Fürstenberg sich von ihm hatten Accepte geben lassen, und daß diese verabredetermaßen protestirt wurden, um auf Grund dieser protestirten Wechsel die oben genannten beiden Kähne mit Arrest zu belegen, indem sie dem dortigen Gerichtspräsidenten vorstellten, daß die Ladungen, die jetzt abschwimmen wollen, dem Acceptanten Fürstenberg gehören.

Ich zeigte dem Gerichtspräsidenten das girirte Connoissement und es sagte mir derselbe, daß ich sowohl, wie der Inhaber der zweiten Ladung, Herr R. Damme, wegen Aufhebung des Arrestes klagen müßten. Ich wandte mich nun an den Kaufmann M. Fr. Wolffsohn, an den ich eine Empfehlung von Hrn. Commerzienrath Mix hatte. Dieser rieth mir, ich möchte mich mit dieser Gesellschaft lieber gütlich einigen, denn es würde ein langwieriger Prozeß werden; inzwischen werde das Wasser der Weichsel fallen, die Ladung würde dem Verderben ausgesetzt sein und der Schiffer auf Liegetage und sonstig Entschädigungen Anspruch machen. Er ließ den Häuptling der Bande Ch. Asch zu sich rufen und derselbe forderte ein Lösegeld von 6000 M. Die Unterhandlungen scheiterten an dieser hohen Forderung. Ich wandte mich nun um Hilfe an den Kaufmann Hrn. Ludwig Flatau in Plock. Dieser rieth mir mit folgenden Worten: „Herr Gieldzinski, ich rathe Ihnen, lassen Sie Sich einen Finger abschneiden, sonst verlieren Sie die ganze Hand." Auch er schickte nach dem Häuptling Asch und nur durch vieles Zureden der Herren Flatau und Wolffsohn setzte er das Lösegeld auf 3000 M. herab, mit der löblichen Versicherung, daß Hr. Damme nicht so billig loskommen werde. Da nun auch einige Plocker Rechtsanwälte mir riethen, mich von der Bande durch Geldzahlungen zu befreien, so habe ich 3000 M. bei dem Kaufmann M. Fr. Wolffsohn mit der Bedingung deponirt, daß, wenn die Ladung die preußische Grenze erreicht hat, er die 3000 M. der Bande auszahlen könne.

Der Arrest wurde aufgehoben, und da inzwischen das Wasser der Weichsel gefallen war, war ich gezwungen, den Schiffer Freschke als Ableichter zu nehmen, um so schnell wie möglich die preußische Grenze zu erreichen, wofür ich 240 M. gewähren mußte. Nun glaubte ich, daß ich durch die Zahlung der 3000 M. frei wäre, aber da trat auch Schiffer Schulz mit einer Drohung hervor. Er wird mit der Ladung nicht früher Plock verlassen, bis er den Ablader Fürstenberg verklagt haben wird und Fürstenberg ihm noch ca. 2½ Tonnen nachliefern werde, denn er hätte zwar das Connoissement über 45 To. Roggen unterschrieben, aber die Ladung nicht voll erhalten. Ich sagte ihm, da doch Gefahr im Verzuge ist, er könne die Sache einem Rechtsanwalt übergeben, und forderte ihn auf Grund der in meinem Besitz befindlichen Connoissemente auf, sofort die Reise anzutreten. Aber meinem Verlangen kam er erst dann nach, als ich auf der Rückseite der Connoissemente bemerkte, daß er die nicht empfangene Waare mir in Danzig auch nicht abzuliefern brauche. Nun glaubte ich durch die Gewährung auch dieses zweiten Lösegeldes vollständig befreit zu sein, aber — es kam noch ganz anders.

Der Inhaber der Firma J. Wieniawski und Co. zu Nieszawa und Mlawa, Herr Biberstein, erschien in Plock und hatte einen protestirten Wechsel über 1000 Rubel auf Fürstenberg, und trotzdem der Kaufmann Herr Ludwig Flatau und der Rechtsanwalt Herr Rudolph Oberfeld ihm die ganze Sachlage klar legten und auch von dem Lösegeld erzählten und ihm sagten, daß die Connoissemente bereits in dritten Händen, und zwar bei Herren L. Gieldzinski und R. Damme seien, meinte er, da der Schiffer Haupt des Herrn R. Damme noch nicht vom Arrest befreit sei, so hätte es bei diesem Kahn noch keine Eile, aber der Gieldzinski'sche Kahn könnte jeden Augenblick abschwimmen und sich aus dem Bereich des Plocker Gerichts entfernen. So fuhr er denn mit dem Gerichtsvollzieher Zanieski um 9 Uhr Abends von Plock dem Kahne des Schiffers Schulz, der bereits 2 Meilen unterhalb Plock auf der Weichsel lag, nach, und um 12 Uhr Nachts wurde noch der Arrest bei diesem Schiffer ausgebracht. Für diese Fahrt wurde der Gerichtsvollzieher, da dessen Frau ihren kranken Mann diese nächtliche Ausfahrt nicht wollte machen lassen, wahrscheinlich ordentlich mit Rubeln gespickt.

Als ich Morgens von diesem neuen Attentat auf meine Ladung hörte und Herrn Ludwig Flatau um Vermittelung bat, ersuchte er Herrn Biberstein, Inhaber der Firma J. Wieniawski u. Co., zu ihm zu kommen. Ich zeigte Herrn Biberstein meine girirten Connoissemente, er aber meinte, was gehen mich diese an, **nur Connoissemente haben Giltigkeit, wenn ein notarieller Verpfändungsvertrag vom Absender und ersten Empfänger stattgefunden hat und beigefügt ist; auch müssen die Unterschriften der Cessionäre beglaubigt sein.**

Da ich sowohl wie Herr Flatau mich davon überzeugten, daß Herr Biberstein meine Lage ausnutzen wollte, so offerirte ich ihm, daß ich die 1000 Rubel, die er von Fürstenberg zu fordern hat, entweder bei dem Plocker Gerichte oder bei einem Bankier deponiren wollte, und er doch dadurch an seinem vermeintlichen Rechte gegen mich nichts verliere. Aber alles Reden war umsonst, er verlangte, daß ich ihm den Fürstenberg'schen Wechsel von 1000 Rubel abkaufen sollte, dann würde er erst die Ladung freigeben. Darauf proponirte ich ihm, um nur aus diesem Wespenrayon herauszukommen, 2000 Rubel als Depot, aber auch dieses half nichts; ich schlug ihm weiter vor, daß wir uns dem Schiedsrichterspruche der Herren C. G. Steffens und Söhne und Ernst Chr. Mix in Danzig oder des Herrn Lesser Levy in Warschau unterwerfen sollten, aber auch diesem Verlangen wollte er nicht nachkommen. Nun sagte Herr Ludwig Flatau, da ich mich hier überzeuge, daß der Herr Biberstein nur die Nothlage des Herrn L. Gieldzinski ausnutzen will und obige Proposition nicht annimmt, so werde ich, da ich von der Firma J. Wieniawski u. Co. Vollmacht habe, sofort den Arrest aufheben lassen. Ich unterschrieb dem Herrn Ludwig Flatau folgenden Schein: „Ich komme dem Herrn Ludwig Flatau mit meinem Vermögen für alle Schäden auf, welche ihm dadurch entstehen, daß er, trotz der Ordre des Herrn Biberstein (Inhaber der Firma J. Wieniawski u. Co.) den Arrest von meiner Kahnladung aufhebt." Herr Biberstein (Inhaber der Firma J. Wieniawski u. Co.) ersah nun, daß Herr Ludwig Flatau wirklich den Rechtsanwalt Herrn Rudolph Oberfeld kommen ließ und ihm den Auftrag ertheilte, sofort den Arrest aufzuheben, wenn Herr Biberstein (Inhaber der Firma J. Wieniawski u. Co.) sich nicht mit Herrn L. Gieldzinski augenblicklich einige; auch wurde der Kaufmann M. Fr. Wolffsohn gerufen, damit er auch seinen Einfluß auf Herrn Biberstein geltend mache.

Ich mußte schließlich wieder in den sauern Apfel beißen und habe bei dem Kaufmann Ludwig Flatau 500 Rubel = 1000 M. deponirt, mit der Bedingung, daß, wenn der Schiffer Wilhelm Schulz die preußische Grenze erreicht hat, Herr Flatau an die Firma J. Wieniawski u. Co. die deponirten 500 Rubel auszahlen solle. Herr Biberstein (in Firma J. Wieniawski u. Co.) machte dabei noch die sarkastische Bemerkung, Herr Gieldzinski würde mir eine figa (Feige) zeigen, wenn ich den Kahn nicht noch erreicht hätte. „Freilich", erwiderte ich, „ich bin in den Abruzzen und muß mich loskaufen." Herr Flatau sagte darauf zu Herrn Biberstein: „Ich versichere Sie, Herr Biberstein, nicht 100 Rubel hätten Sie gesehen, wenn Sie nicht diesen nächtlichen Ueberfall ausgeführt hätten."

Den Schreiber dieses ärgern die für die Plocker Banditen deponirten 3000 M. nicht so, wie die für die Firma J. Wieniawski u. Co. hinterlegten 1000 M., und es wundert derselbe sich nur, daß Herr Biberstein (Inhaber der Firma J. Wieniawski u. Co.) am 19. d. M. in der Börse zu Warschau an einen der größten, angesehensten dortigen Bankiers **nur** die Frage stellte: **„Haben Sie schon gehört, wie der Gieldzinski in Plock beraubt wurde?"**

Ich hoffe mit dem Herrn Biberstein noch vor dem hiesigen Gericht, auch wegen Beleidigung, ein Tänzchen zu wagen, da er mit verschiedenen Danziger Kaufleuten in größerer Geschäftsverbindung steht und in Folge dessen unseren Platz öfter besucht.

Danzig, 23. März 1887. L. Gieldzinski.

Standesamt.

Vom 23. März.

Geburten: Arbtr. Johann Rodenwold, S. — Bahnhofs-Gepäckträger Hermann Tröder, T. — Arbtr. Anton v. Malottki, S. — Zahlmeister Gustav Bohn, S. — Schuhmachergef. Alexander Pawella, S. — Schlossergef. August Padberg, S. — Arb. Jacob Meding, T. — Feldwebel Herm. Rappmundt, S. — Tischlergef. Augustin Hohmann, T. — Arb. Friedrich Schwarz, S. — Wachtmann Josef Karbowski, S. — Arbtr. Rudolf Döhring, T. — Töpfermstr. Norbert Wierzbowicz, T. — Arb. Albert Makowski, T. — Schneidermeister Hermann Boltze, S. — Unehel.: 4 S., 3 T.

Aufgebote: Fleischer Carl Albert Füllbrandt in Ostroschken und Auguste Mathilde Rohde in Kl. Bölkau. — Arb. Franz Mroczk und Charlotte Paul. — Maschinenbauer Emil Ernst Löwenau und Magdalena Martha Schmuder. — Sattlergehilfe Bernhard Friedrich Johann Wendt und Emilie Franziska Fromm.

Heirathen: Arb. Friedr. August Wopp und Maria Arend.

Todesfälle: Bierbrauer Martin Grönke, 69 J. — S. d. verstorbenen Kaufmanns Wilhelm Arndt, 10 J. — Kornmesser Johann Friedrich Benjamin Ruppel, 93 J. — Frau Maria Auguste Taube, geb. Grübner, 29 J. — Wittwe Henriette Schröder, geb. Siemens, 47 J. — Arbeiter Jacob Skomroch, 63 J. — Arbeiter August Mielke, 50 J. — Wwe. Helene Claassen, geb. Regier, 68 J. — S. d. Drechslermeisters Heinrich Rie, 11 W. — S. d. Zimmergesellen Carl Dobronski, todtgeb. — Schul-Kastellan Wilh. Aßmus, 51 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 23. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 227¼. Franzosen 193½. Lombarden 69⅝. Ungar. 4 % Goldrente 81,50. Russen von 1880 81,40. Tendenz: still.

Wien, 23. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 287,25. Franzosen 242,50. Lombarden 88,50. Galizier 203,50. 4% Ungar. Goldrente 102,45. — Tendenz: gedrückt.

Paris, 23. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,15. 3% Rente 80,97. 4% Ungar. Goldrente 82. Franzosen 486,25. Lombarden 196,25. Türken 13,77. Aegypter 381. Tendenz: schwach. — Rohzucker 88° loco 28,00. Weißer Zucker pr. März 32,10, pr. April 32,30, pr. März-Juni 32,70. Tendenz: ruhig.

London, 23. März. (Schlußcourse.) Consols 102$\frac{1}{16}$. 4% preuß. Consols 103½. 5% Russen de 1871 92¾. 5% Russen de 1873 94⅝. Türken 13½. 4 % Ungar. Goldrente 80¾. Aegypter 74⅞. Platzdiscont 1⅞ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 13½, Rübenrohzucker 10⅞. Tendenz: stetig, ruhig.

Petersburg, 23. März. Wechsel auf London 3 M. 21½. 2. Orientanl. 99¾. 3. Orientanl. 99¾.

Glasgow, 22. März. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 sh. 4 d.

Newyork, 22. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,84¼, Cabl. Transfers 4,87¼, Wechsel auf Paris 5,23¾, 4% fund. Anleihe von 1877 128½, Erie-Bahn-Actien 33¾, Newyorker Centralb.-Actien 111¾, Chicago-North-Western Actien 117, Lake-Shore-Actien 94⅞, Central-Pacific-Actien 36¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 58⅝, Louisville u. Nashville-Actien 64⅛, Union-Pacific-Actien 57½, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 92¼, Reading u. Philadelphia-Actien 37⅞, Wabash-Preferred-Actien 29½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 60⅞, Illinois Centralbahn-Actien 130, Erie-Second-Bonds 99⅛.

Rohzucker.

Danzig, 23. März. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: abgeschwächt. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist ca. 10,70 M. incl. Sack pr. 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Butter.

Hamburg, 21. März. [Bericht von Ahlmann und Boysen.] In verflossener Woche wurden die frischen Zufuhren zu vollen Preisen vollständig geräumt und zeigt sich auch für diese so gute Nachfrage, daß wir unsere Notirungen unverändert lassen konnten. Die anhaltend trockene Witterung und Kälte begünstigt den augenblicklichen Preisstand, und erst wenn diese nachläßt, ist Aenderung zu erwarten. Die Production ist im Zunehmen, Qualität durchgehends befriedigend, zweite Sorten gut gefragt.

Für den Platzbedarf ist frische Bauerbutter und abweichende Hofbutter gut gefragt, ältere Waare fast vollständig geräumt und sind die Läger ungewöhnlich leer.

Officielle Butter-Notirungen der letzten 8 Tage:

Netto-Preise 16 ℔ Tara.

	am 15. März.	18. März.	21. März.
1. Qual.	100—105 M.	100—105 M.	100—105 M.
2. "	95—100 "	95—100 "	95—100 "
fehlerhafte Hofb.	70— 90 "	70— 90 "	70— 90 "
schleswig. und holst. Bauer-	90— 95 "	90— 95 "	90— 95 "

Preisnotirungen von Butter in Partien und zum Export. Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ost-, Westpreußen, Schlesien und Dänemark in wöchentlichen frischen Lieferungen pr. 50 Kilo 100 bis 105 M. (Netto-Preise), zweite Qualität 95 bis 100 M., (Netto-Preise), fehlerhafte und ältere Hofbutter 70—90 M., schleswig-holsteinische und dänische Bauer-Butter 90—100 M., böhmische, galizische und ähnliche 65—70 M., finnländische 70—80 M., amerikanische, andere ältere Butter und Schmier 30—35 M.

Wolle.

London, 22. März. Für die heute eröffnete Woll-Auction sind im ganzen angeboten 275 000 B. Das heutige Angebot beträgt 9131 B. Die Auction ist stark besucht, die Betheiligung ziemlich lebhaft. Die Preise erhalten sich durchschnittlich auf der Höhe der Preise der letzten Auction.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. März. Wind: SW.

Gesegelt: Ferm (SD.), Anderssen, Christiania, Getreide und Kleie.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. v. Frantzius a. Uhlkau, Rittergutsbesitzer. Krause a. Schönau, Gutsbesitzer. Propfe a. Hamburg, Unrau a. Berlin, Schmidt a. Stettin, Grade a. Herford, Fröhlich a. Auvers, Stamer a. Berlin, Glander a. Stettin, Udisch a. Leipzig, Herrmann a. Halle, Neurath a. Hannover, Cincoll a. Elberfeld, Kaufleute.

Walter's Hotel. Wannow a. Trutenau, Deichhauptmann. Wüstenberg a. Feistow i. Pomm., Rittergutsbesitzer. Großkreutz aus Berlin, Hauptmann a. D. Rehberg a. Thorn, Stadtbaumeister. Braunschweig a. Insterburg, Zimmermeister. Kuntze a. Gr. Bölkau, Major und Rittergutsbesitzer. Fräulein v. Mansbach a. Oecalitz. Hammer a. Budau b. Magdeburg, Schrader a. Dresden, v. Lefevre a. Baldenburg i. W., Neidhart a. Frankfurt a. M., Levy a. Berlin, Goldschmidt a. Elberfeld, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Hevelke a. Warzenko, Lieutenant und Rittergutsbesitzer. Philipsen a. Kriefkohl, Lieutenant. Arnold a. Kahlbude, Commerzienrath. Walkoff a. Mewe, Ingenieur. Fadenrecht a. Berent, Oekonom. Schöneck a. Elbing, Musikdirector. Boschke a. Freienhuben, Deichhauptmann. Lucht a. Schönbaum, Besitzer. Wessel a. Stüblau, Philipsen a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. Frl. v. Tevenar a. Dommachau. v. Tevenar a. Dommachau, Rittergutsbesitzer. v. Windisch a. Lappin, Rentier. Lemke a. Elberfeld, Versicherungs-Inspector. Trautvetter a. Neudrau, Administrator. Fräul. Melms a. Zissewic. Krogmann a. Stromberg, Frisch a. Berlin, Wehrle a. Paris, Schienke a. Kohling. Behm a. Leipzig. Vier a. Karlsruhe, Menke a. Oldenburg, Wentzel a. Breslau, Raddatz a. Mewe, Heyse a. Berent, Kaufleute.

Hotel de Berlin. v. Tevenar nebst Gemahlin a. Johannesthal, Muhl nebst Gemahlin a. Lagschau, Bertram nebst Gemahlin a. Rexin, v. Tiedemann nebst Gemahlin a. Ruschin, Mac Lean nebst Gemahlin a. Roschau, Rittergutsbesitzer. v. Tiedemann a. Cöslin, Oberstlieutenant. Vogelsang a. Danzig, Lieutenant. Friedmann a. Hamburg, Director. Eisbeuer a. Berlin, Bergmann a. Chemnitz, Rager a. Hamburg, Giebler a. Wüstewaltersdorf, Tobias a. Dessau, Urbach a. Berlin, Steinmeister a. Bünde, Dölcke a. Breslau, Wiese a. Stettin, Rosehn a. Berlin, Bruck a. Hamburg, Löwenthal a. Mewe, Joachemsthal a. Halle, Bärwald a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortl. Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Beerdigung des Hrn. Carl Julius Kochanski findet Freitag, den 25. d. M., Nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des St. Katharinenkirchh., Gr. Allee, aus statt.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns David Herrmann wird heute am 22. März 1887, Mittags 12¾ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Bronk hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 1. Mai 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, auf

den 14 April 1887,
Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 23. Mai 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Terminszimmer I. I., Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 9. April 1887 Anzeige zu machen. (5293

Berent, den 22. März 1887.
Königl. Amtsgericht III.
gez. **Blance.**
Zur Beglaubigung:
König, Gerichtsschreiber.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Nachdem die Eröffnung des Concurses über das Vermögen des Kaufmanns D. Herrmann hierselbst beantragt ist, wird zur Sicherung der Vermögensmasse demselben jede Veräußerung, Verpfändung und Entfremdung von Bestandtheilen der Masse hiermit auf Grund § 98 der Concurs-Ordnung untersagt.

Dies wird hierdurch bekannt gemacht.

Berent, den 22. März 1887.
Königl. Amtsgericht III.
Blance.
Zur Beglaubigung:
König,
Gerichtsschreiber. (5279

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Brennholz** für die städtische Verwaltung für den Zeitraum vom 1. April 1887 bis 31. März 1888 bestehend aus ca. 400 Rmtr. Kiefern-Kloben, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Versiegelte, pro Raummeter abzugebende, und mit der Aufschrift „Submission auf Brennholz für die städtische Verwaltung" versehene Lieferungs-Offerten, sind bis spätestens

den 5. April 1887,
Mittags 12 Uhr,

in unserem Bureau I. einzureichen, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen während der Geschäftsstunden einzusehen resp. von den Offerenten vor Abgabe ihrer Offerten eigenhändig zu unterschreiben sind. (5222

Danzig, den 18. März 1887.
Der Magistrat.

Auction in Straschin
(Bahnstation).

Freitag, den 25. März,
Vormittags von 10 Uhr ab,

werde ich am angegebenen Orte im Auftrage des Herrn Massenverwalters **Sorwein** die vorhandenen Vorräthe aus der Krugpächter **Carl Born**'schen Concurssache, bestehend in

einer großen Partie Materialwaaren und Getränken (Rum, Machandel, Doppelkümmel, Pomeranzen-Liqueur, Branntwein etc.) circa 15 Säcke Saat-Kartoffeln, Möbeln, Teppichen, 9 Stand Betten, Wäsche (Tafeltüchern, Servietten, Handtüchern, Hemden, Bettlaken, Bettbezügen etc.), zwei Wagen und 2 Stall-Laternen, 1 neuen Winter-, 1 neuen Sommer Ueberzieher, verschiedenen Anzügen, 1 Uhr und Alfenidesachen etc. (5203

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Sasse,
Gerichtsvollzieher,
Schmiedegasse 10.

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft des Weichsel- und Nogat-Deltas.
General-Versammlung
Donnerstag, den 31. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,
im „Deutschen Hause" zu Neuteich.

Tagesordnung:
1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direction.
3. Wahl des Directors.
4. Wahl eines Aufsichtsraths-Mitgliedes.
5. Discussion über etwa noch eingehende Anträge von Gesellschaftsmitgliedern. (4093

Geldgewinne
Oppenheimer
Dombau-Lott. Ziehg 5. 6 April.
Hauptgewinne: 12000, 5000, 3000 M., 1500 Gew. 43000 M.
Loose ganze 2 M. 11 Loose 20 M.
halbe 1 „ 11 „ 10 „
Liste und Rückporto 30 ₰.
Preuß. Lotterie,
Ziehung 4. u. 5. April.
½ ¼ ⅛ u. $^1/_{16}$ Anth.
22 11 5½ u. 3 M.
A. Eulenberg,
Hauptcollecteur, Elberfeld
auch mich.
Auszahlung aller — sofort nach Ziehung

Centrifugen-Butter.

Da trotz der Proteste des Molkerei-Instructors der Provinz und der verschiedenen Molkerei-Interessenten in Betreff der Centrifugenbutter sich Herr R. Migge nicht abhalten läßt, seine unrichtigen Reclamen „Kaufe keine Centrifugenbutter etc., daß selbe nicht haltbar sei und 1½ Pfund solcher noch nicht 1 Pfund der Dauerbutter gleich komme, daß in Hamburg keine Hausfrau solche Butter kaufe" noch weiter zu veröffentlichen und sich in einer seiner vorhergehenden Erwiderungen auf die Butterberichte der Herren **Ahlmann & Boysen**, Hamburg, stützte, so habe, um der Sache ein Ende zu machen, ein Gutachten des genannten Butter-Export-Geschäftes eingefordert und lasse dasselbe hier wörtlich folgen.

Al. Diethelm, Gr. Lichtenau.

Ahlmann & Boysen,
Hamburg,
etablirt seit 1853.
Commissions-Geschäft
und Butter-Export.

Hamburg, den 10. März 1887.

Herrn **A. Diethelm**, Gr. Lichtenau
Westpreußen.

Beantwortend auf Ihr Geehrtes vom 8. d. Mts. wird in fachmännischen Kreisen nicht der geringste Unterschied zwischen Butter nach ihrer Bereitungs-Art gemacht. Wir haben sowohl hochfeinste Butter, die aus centrifugirtem Rahm gewonnen wird, wie nach den älteren Methoden bearbeitete, auch nach beiden Arten fehlerhafte Butter. Es beruht einfach auf Reinlichkeit, richtige Behandlung und Beobachtung der entsprechenden Temperatur. Jetzt wird gewiß ¾, vielleicht ⅞ sämmtlicher feiner Butter mittelst der Centrifuge gewonnen, dies ist auch in Dänemark der Fall und würde die Neuerung sicherlich nicht solchen Aufschwung genommen haben, wenn die Qualität dadurch beeinträchtigt würde. Die Bezeichnung als „Dauerbutter" wird hier nicht gebraucht. Die Haltbarkeit hat auch mit den verschiedenen Verfahrungsweisen nichts zu thun, die eine ist so gut wie die andere, wenn mit Sachkunde und Aufmerksamkeit gearbeitet worden ist.

Nur im ersten Anfang wurde die Neuerung der Centrifuge mit Mißtrauen betrachtet wie jede Neuerung und Zweifel an der Haltbarkeit laut; darüber sind wir aber längst hinweg und können nach jahrelanger Prüfung mit Sicherheit constatiren, daß richtig behandelte Centrifugen-Butter durchaus haltbar ist, selbst für überseeischen Export ohne Bedenken genommen werden kann.

Hochachtend
5298) **Ahlmann & Boysen.**

P. P.

Aus einer renommirten Fabrik habe ich den Verkauf von

Dachpappen

für die Stadt Danzig und die Provinz übernommen.

Das Fabrikat ist **ausgezeichnet** und in allen Dimensionen zu marktgängigen Preisen vorräthig. Nach außerhalb versende ich auf Wunsch Muster mit Preiscourant.

Bestellungen erbittet
Danzig, im März 1887.
B. A. Lindenberg.

Loose!

Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75000, a Mk. 3,50,
Marienburg. Schloßbaulotterie a Mk. 3,
Marienburger Pferde-Lotterie a Mk. 3,
Oppenheimer Lotterie a Mk. 2,
zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Kgl. Preuss. Lotterie
Ziehung I. Kl. 4. u. 5. April.
Originalloose
$^1/_1$ 45, ½ 23, ¼ 11,50, ⅛ 5,75 M.
Antheile $^1/_8$ $^1/_{16}$ $^1/_{32}$ — M. 5,75 3 1,50.
D. Lewin Berlin C. Spandauerbrücke 16.
Prospecte gratis.

Ich habe mich in **Dirschau** als

Rechtsanwalt

niedergelassen und wohne

Berliner Vorstadt 16
Bentz,
5208) Rechtsanwalt.

Mein Comtoir und Wohnung
befinden sich jetzt (5314
Milchkannengasse 6 I.
Carl Lefeldt.

Reinigt das Blut!!
Das beste Mittel hierzu sind die
Muskauer
Blutreinigungs-Pillen
v. Apoth. H. Maass.
Schutzmarke.
Nur ächt, wenn jede Schachtel meinen Namen und nebenstehende Schutzmarke trägt.
Preis pr. Schachtel 60 Pf.
Zu haben in fast allen Apotheken.
Haupt-Depot Radlauer's Rothe Apotheke in Posen. (3360

Prima-Heizkohlen, Prima-Schmiedekohlen, Steam small
(Gruskohlen)
offerirt billigst franco Haus
Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse Nr. 36.
Lager: Hopfengasse 85 und Milchkannengasse 22. (9488

Eisenbahn-Schienen
zu Bauzwecken und Anschlußgeleisen,
Träger und Säulen
offeriren äußerst billig franco jeder Bahnstation oder Baustelle
Ludw. Zimmermann Nachfl.,
Danzig, (3258
Comtoir und Lager: Fischmarkt 20/21.

Baden-Badener Lithium-Pastillen,
sicherstes Mittel gegen **Gicht in allen Formen, auch mit Ablagerungen;** gegen **Harnstein- und Gries-Affectionen,** die auf Harnsäure beruhen. Zu haben in Danzig in der Apotheke „Zur Altstadt", Holzmarkt 1.

Parquetboden-Wichse
von
O. Fritze & Co.,
Berlin,
sowie
Stahlspähne
zum Reinigen der Parquetböden und
Handschuhe
von starkem Leder, zum Schutz für die Hände bei dem Abreiben mit Stahlspähnen
empfiehlt
W. Unger,
Langenmarkt Nr. 47,
neben der Börse.

Schirmreparaturen jeder Art werden gut und billig gemacht Breitg. 5

F. B. Prager
in Danzig
empfiehlt
schmiedeeiserne
Träger
von 100—400 m/m Höhe,
gusseiserne Säulen, Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken,
verzinkten Stachelzaundraht
Comtoir und Lager: Brandgasse 8., Speicherinsel (4610

Das Waarenlager
der B. Bernhard'schen Concursmasse hier soll im Ganzen verkauft werden; dasselbe besteht in Manufakturwaaren und Herren-Garderobe. Nähere Auskunft ertheilt der Verwalter des Concurses. (5309
M. Schirmer, Thorn.

Alte Münzen und Medaillen werden bis zum 31. März zu kaufen gesucht. Gefällige Adressen unter 5312 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein einthüriger Geldschrank
mit Tresor, Patent-Brahmaschloß und 2 Chubbschlössern, der 330 M. gekostet ist für 250 M. **Jopengasse Nr. 61 I** zu verkaufen. (5217

Avis für Grundbesitz.
Capitalien von 30000 M. aufwärts sind erststellig a 4% zu begeben.
Näheres Heil. Geistgasse 84.
5200) **J. Kegler.**

Auf ein größeres Gut werden 30000 M. vom Selbstdarleiher gleich hinter Landschaftsgelder gesucht. Adressen werden unter Nr 532 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenem Couvert (diskret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger", Berlin SW. 61. F. Damen frei.

Ordentliche General-Versammlung.

Freitag, den 15. April, findet um 5 Uhr Nachmittags im hinteren Saale der Concordia, Hundegasse 83, die ordentliche Generalversammlung der Actionäre der „Weichsel", Danziger Dampfschifffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft statt.

Gegenstände der Verhandlungen sind:
1. Geschäftsbericht der Direction über das verflossene Geschäftsjahr laut § 35 des Statuts des Aufsichtsraths, laut § 29 des Statuts und der Revisoren, laut § 30 des Statuts.
2. Prüfung und Genehmigung der Bilanz und Feststellung der Dividende.
3. Entlastung der Direction und des Aufsichtsraths.
4. Die Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths.
5. Die Wahl von zwei Revisoren.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der Generalversammlung betheiligen wollen, werden auf die Bestimmungen der §§ 26 u. 27 des Gesellschaftsstatuts vom 3. Januar 1885 verwiesen.

Danzig, den 24. März 1887. (5286

Der Aufsichtsrath
der „Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (5286
John Gibsone. **John Paleske.**

Weimar-Lotterie 1887
in 2 Serien.
10,000 Gewinne im Werthe von **300,000 Mark,**
darunter **2 Hauptgewinne à 50,000 Mark,**
Nächste Ziehung 14. bis 17. Mai d. Js.
Preis des Looses 1 Mark
für die Serie.

Die Ausgabe der Loose hat begonnen und stellt solide Wiederverkäufer unter günstigen Bedingungen an der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar (4889

Abonnement pr. II. Quartal 1887 mit 4 M. 50 ₰
bei allen deutschen Postämtern auf die
Volks-Zeitung nebst Illustrirtem Sonntagsblatt.
(In der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungs-Amtes für 1887 unter Nr. 5766 verzeichnet.)
Erscheint zu Berlin **zweimal** täglich, Morgens und Abends.

Seit mehr als einem Menschenalter kämpft die **Volks-Zeitung** für die Rechte des Volkes. Sie ist das **älteste Organ der Fortschrittspartei.** Heute unterstützt sie den Kampf der **Freisinnigen** für die Wahrung und Weiterbildung der verfassungsmäßigen Rechte des deutschen Volkes als die sicherste Bürgschaft für seine Einheit und Größe. Nicht minder wendet dieselbe den **sozialen** Zuständen ihre ernsteste Aufmerksamkeit zu, beleuchtet mit Sachkunde alle einschlagenden Fragen und tritt auf dem Boden der **politischen** wie der **individuellen** Freiheit mit Entschiedenheit für die **Wohlfahrt aller** Schichten des Volkes ein. — Reichhaltiger, klar verständlicher Inhalt, ein reiches Feuilleton, das **Sonntagsblatt** mit vorzüglichen Illustrationen empfehlen die **Volks-Zeitung** jeder Familie zur Belehrung wie zur Unterhaltung! (4932

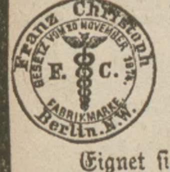
Probe-Nummern
sendet auf Verlangen gratis und franco die
Exped. der Volks-Ztg., Berlin W., Kronenstr. 46.

Feines israel. Töchter-Pensionat zu Berlin.
In unserm neu eröffneten Töchter-Pensionat f. v. Ostern ab j. Mädchen, w. d. Schule besuchen, wie auch solche, die sich zu ihrer höheren Ausbildung hier aufhalten, Aufnahme. (Unmittelbare Nähe der Königin-Augusta-Schule.) Im Hause wissenschaftlicher, Sprach-, Musik- u. Handarbeitunterricht. Gesellschaftliche Ausbildung. Aufn. v. Halb-Pensionärinnen. — Feinste Referenzen. — D. Nähere d. Prospekte.
Geschwister **Lebenstein**, gepr. Lehrerinnen
Berlin, Kleinbeerenstraße 28. (5077

Joh.s Grentzenberg,
Farbenhandlung, Hopfengasse 88,
schrägeüber der Kuhbrücke,
empfiehlt sämmtliche Sorten Malerfarben, Lacke und Firnisse, wie auch alle in dies Fach einschlagende Artikel, als: Pinsel, Spachteln, Farbmühlen, Läufer, Paletten etc. (981



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.
Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per ½ Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab.
Die ½- u. ¼-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.
Unsere **Kaiser-Chocolade** (per ½ Ko. M. 5) **ist das Beste, was in** Chocolade gefertigt werden kann.
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.
Köln. **Gebr. Stollwerck,**
Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflieferanten.



Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack,
geruchlos und schnell trocknend

Eignet sich durch seine **praktischen Eigenschaften** und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fußböden. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig.

Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin.
(Filiale in Prag.)
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack.
Niederlagen in Danzig: Richard Lenz, Albert Neumann, Carl Paetzold, Hundegasse 38. (5248

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir
bestes frisches Cocus-Mehl
mit 18—20 % Protein und 7—8 % Fett,
bestes frisches Palmkern-Mehl
mit 16—18 % Protein und 3—5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.
Berlin C., Linienstraße 81 (134
Rengert & Co.,
Oelfabrik.

Hypothekenkapitalien a 4% offerirt **Kroich**, Hundegasse 60.

Stettin, den 5. Februar 1887.
Kaufmännischer Verein
Frankfurt (Main).
Hierdurch mache ich Ihnen die freudige Mittheilung, daß ich soeben bei Herrn **R. S.** in Kassel Stellung angenommen habe. Indem ich Ihnen für die äußerst prompte Vermittelung meinen Dank ausspreche etc. (5170
M. B. (angemeldet als Stellesuchender am 12 Januar 1887)

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau, in Dresden**, Reitbahnstr. 25.

Ich suche für mein Eisengeschäft einen
Lehrling
gegen monatliche Remuneration.
F. B. Prager.

In unserem Waaren-Engros-Geschäft ist per 1. April cr. eine
Lehrlingsstelle
vacant. (5317
Philipp & Steltzner.

Für mein Colonialwaaren- und Schank-Geschäft suche ich per ersten Mai cr. einen
jungen Mann,
der der polnischen Sprache mächtig ist.
W. Landecker,
Berent. (5231

Eine altrenommirte technische Gummi-Waaren-Fabrik sucht für Danzig und Umgegend
einen Vertreter.
Meldungen unter Nr. 5285 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für ein hiesiges Speditions-Geschäft wird
ein Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht.
Adressen unter 5311 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein akademisch gebildeter Hauslehrer, musikalisch u. evangelisch, welcher Knaben bis Tertia vorbereiten kann, findet vom 1. April a cr. bei 450 M. freier Station und Wäsche, Stellung bei **Hübner**, Herrengrebin, Post Osterwiek-Danzig. (5274

Ein Eleve
findet zur Erlernung der Landwirthschaft gegen mäßige Pension z. 1. April oder später Stellung.
Dom. Koliebken pr. Kl. Katz Wpr.
A. Nissen,
5270) Administrator.

Für mein Eisenwaaren-Geschäft nebst Haus- und Küchengeräthe-Magazin suche einen tüchtigen
Verkäufer.
Polnische Sprache erforderlich.
Ein Lehrling
kann auch eintreten.
Robert Olivier,
Pr. Stargard. (5275

Einen einf. Inspector, Hofbesitzerssohn, empf. f. Werder **J. Hardegen.**

Noch einige perf. Köchinnen empf. **M. Pardehcke**, Ziegeng. 2, 1 Tr.

Landwirthinnen, in allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut, sowie eine Wirthin für ein kath. Pfarrhaus, die mehr. Jahre in e. solch. war, sow. Erzieh., Kindergärtnerinnen 1. u. 2. Kl. empfiehlt **J. Heldt**, Jopengasse 9.

Ein am 1. April cr. ausgel. Uhrmachergehilfe sucht anderweitig Stellung. Adr. u. 5313 i. d. E. d. Z.

Stellungsgesuch.
Ein Maschinenschlosser, verheir., der 12 Jahre ununterbrochen als Vorschlosser in einer Maschinen-Reparaturwerkstatt, sowie längere Zeit in einer größeren Gasanstalt thätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. — Derselbe würde eventuell gleichzeitig die Beaufsichtigung einer Betriebsmaschine sowie auch die Leitung einer kleineren Werkstatt übernehmen. Offerten bitte zu richten an **E. Ecke**, Hoyerswerda, Bahnhofsstraße.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, 29 Jahre alter, unverheiratheter Wirthschaftsbeamter, noch in Stellung, sucht zum 1. April d. J. Stellung als Inspektor oder Wirthschafter.
Gefl. Offerten unter Nr. 255 postl. Neustadt Westpr. erbeten.

2 junge Leute finden anständ. Logis u. Kost Weidengasse 10—11, 2 Tr.

Ein Laden mit Wohn., 3—4 Zimm. u. Zubeh., in best. Stadtg., f. e. feines Posamentier- u. Putzgeschäft z. 1. od. 15. April d. J. ges. Adr. u. 266 Marienburg Westpr. postlag. erbeten.

Langenmarkt Nr. 7 gegenüber der Börse, ist ein Comtoir nach der Straße gelegen, von sogleich zu vermiethen. Näheres daselbst zwischen 12 und 1 Uhr Mittags. (5321

Milchkannengasse 13 ist die 1. Etage von 6 gr. Zimmern u. allem Zubehör zu verm.; auch ist die Wohnung zum Comtoir u. Wohnung passend.
Zu bes. v. 10—12 u. 3—5 Uhr. Näh. Sandgrube 33, 2 Et., E. Logenoang.

Kaffeehaus zur halben Allee.
Freitag, den 25. d. M., bleibt mein Geschäft Todesfalls halber von Mittags 12 Uhr geschlossen.
5321) **J. Kochanski.**

Die dem Gastwirth Herrn Böhlke zu Kl. Plehnendorf zugefügte Beleidigung nehme hiermit zurück.
5315) Schneider, Krakauerkämpe.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.